



Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. November, 8 Uhr Abends. Die „Zeit“ meldet: Die Gerüchte von Bildung eines neuen Ministeriums gewinnen an Bestand. Der Handels-Minister hat gestern Abend seine Entlassung eingereicht. Nach der Kreuzzeitung haben der Minister-Präsident und die Mehrzahl der übrigen Minister dem Prinz-Regenten ihre Demission eingereicht.

Paris, 2. November. Der General de Sallés ist zu Moras an den Folgen der Verwundung gestorben.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom gestrigen Tage hat die Opposition bei den dortigen Wahlen die Majorität erhalten, wogegen in den Provinzen die Regierung den Sieg davon getragen hat.

Paris, 2. November, Nachmittag 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete pr. Liquidation zu 72, 85, hob sich auf 72, 90, fiel auf 72, 75 und wurde schließlich zu 72, 85 gemacht. Pro November eröffnete die Rente zu 73, 15, stieg auf 73, 20, fiel auf 73, 05 und schloß besser zur Notiz.

3proz. Rente 73, 15. 4 1/2proz. Rente 96, —. Kredit-mobiler-Aktien 925, 30 St. Spanien —. 1proz. Spanier 30 1/2. Silber-Anleihe 93. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 660. Lomb. Eisenbahn-Aktien 606. Franz-Joseph 510.

London, 2. November, Nachmittag 3 Uhr. Börse flau wegen fortwährender Geldabnahme der Bank. Silber 61 1/2.

Consols 98. 1proz. Spanier 30 1/2. Mexikaner 20 1/2. Sardinier 94 1/2. 5proz. Russen 112 1/2. 4 1/2proz. Russen 102 1/2.

Hamburg 3 Monat 13 1/2 St. 6 1/2 Sch. Wien 10 1/2 St. 3 Rr.

Wien, 2. November, Nachmittag 12 1/2 Uhr. 3proz. Metalliques 86, 20. 4 1/2proz. Metalliques 74, 50. Bank-Aktien 996. Nordbahn 175, 10. 1854er Loose 114, 45. National-Anleihen 86, 90.

Staats-Eisenbahn-Aktien 270, 50. Kredit-Aktien 249. London 10, 25. Hamburg 77. Paris —. Gold 3. Silber 0. Elisabeth-Bahn 97, 65. Lombard. Eisenbahn 126.

Frankfurt a. M., 2. November, Nachmittag 2 1/2 Uhr. Stilles Geschäft bei wenig veränderten Coursen.

Schluß-Course: Ludwigsb.-Verbinder 152 1/2. Wiener Wechsel 117 1/2. Darmst. Bank-Aktien 234. Darmstädter Fettelbank 225. 5proz. Metalliques 80 1/2. 4 1/2proz. Metalliques 72 1/2. 1854er Loose 107 1/2. Oesterreichisches National-Anleihen 81 1/2. Oesterreich. Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 304 1/2. Oester. Bank-Anteile 1116. Oester. Kredit-Aktien 234. Oester. Elisabeth-Bahn 187 1/2. Rhein-Nahbahn 59 1/2. Mainz-Ludwigsb.-Aktien A. 90. Mainz-Ludwigsb.-Aktien Litt. C. 86 1/2.

Hamburg, 2. November, Nachmittag 2 1/2 Uhr. Schwaches Geschäft. Schluß-Course: Oesterreich. Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 640. National-Anleihe 83 1/2. Oester. Kredit-Aktien 133. Vereins-Bank 97 1/2. Norddeutsche Bank 87 1/2. Wien 79, 25.

Hamburg, 2. November. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco flau, bei sehr schwacher Kauflust, abwärts unverändert. Del loco 27 1/2, pro Mai 28 1/2. Raffee fest, bei schwachem Umfange.

Berliner Börse vom 3. November, Nachmittag 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staats-Schuldscheine 84 1/2. Prämien-Anleihe 116 1/2. Schles. Bank-Verein 84 1/2. Commandit-Anteile 104 1/2. Köln-Minden 142 1/2. Alte Freiburger 95. Neue Freiburger 92 1/2. Oberschlesische Litt. A. 133 1/2. Oberschlesische Litt. B. 124 1/2. Wilhelms-Bahn 45 1/2. Rheinische Aktien 91. Darmstädter 93 1/2. Dessauer Bank-Aktien 53. Oester. Kredit-Aktien 124. Oester. National-Anleihe 83 1/2. Wien 2 Monate 100 1/2. Meßener 52 1/2. Preuss. Priester 61 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 173 1/2. Oppeln-Larnowitzer 55. — Stille.

Berlin, 3. November. Roggen weichend. November 44, Dezember-Januar 44 1/2, Januar-Februar 45 1/2, Frühjahr 46 1/2. — Spiritus fest. November 17 1/2, Dezember-Januar 17 1/2, Januar-Februar 17 1/2, Frühjahr 18 1/2. Rohöl unverändert. November 14 1/2, Dezember-Januar 14 1/2, Frühjahr 14 1/2.

Kleine wiener Chronik.

Es schneit! Schneeflocken und neue Silbermünzen, die letzten gelben Blätter und die gefallenen Kupferstücke, sind die Helden des Tages. Der Nordwind und die neue Währung rufen überall Frösteln und Unbehagen hervor. Konnten der Herbst und die alten Münzen nicht noch länger dauern? fragt man von allen Seiten, und einzelne kluge Geister meinen gar: „Man hätte wirklich mit dem neuen Gelde warten können, bis ich gestorben bin!“ So sind die Menschen! Trotz dem man weiß, daß der Winter und das neue Geld unausweichlich, unabwendbar hereinbrechen, treffen sie uns Alle doch fast unvorbereitet. Seit Monaten sprach man von beiden; die Zeichen mehrten sich; die alten Zehner kamen zum Vorschein; man erhielt Dreikreuzer- statt Sechskreuzerstücke; die Zwanziger, die lang entschwindenen, statteten uns vor ihrem gänzlichen Ende Abschiedsvisiten ab und haben zwischen uns gewohnt; täglich erschienen in Zeitungen und Broschüren mit der zudringlichen Lebenswürdigkeit und Uneigennützigkeit populäre Belehrungen für das Volk; an allen Orten wurde gesprochen, debattiert, gelehrt, gepredigt und vorgetragen; nun stehen wir vor dem geheimnisvollen ersten November, so klug als wir zuvor, und wissen nur, daß wir nichts wissen. So geht es auch mit dem Winter. Die Meteorologen wiesen schon lange auf Erscheinungen unzweifelhafter Art in Rußland hin; die Zeichen mehrten sich; Marienschnen kamen zum Vorschein; der Nebel wurde unaussprechlich; die Kürschner brachten die Pelze zurük; die Nebel vergraben; die Schneider statteten uns Visiten ab, mit alten Rechnungen und neuen Mustern wohl ausgestattet, die ersteren als einheimisches Produkt wurden flüchtig überschlagen, die letzteren als ausländisches Erzeugnis sorgfältig geprüft; die Schuster weckten uns aus dem Morgenschlaf; die Löffel putzten die Oesen und beschnitten die Zimmer; die Holzschneider scharrten in Gesellschaft der Werkelmannen in den Höfen, kurz, alle Anzeichen des nahenden Winters waren da, und doch kommt er uns zu früh, doch ist man nicht vorbereitet; es fehlt dies, es mangelt jenes. So sind die Menschen! wiederholen wir mit dem alten Weisen.

Fürwahr, die nächsten Wochen werden uns manche kleine Verdrüßlichkeiten bringen; wir gehen der Uebergangsperiode entgegen, das neue Geld wird neben dem alten herrschen, Frost und Schnee mit Wärme und Sonnenschein abwechseln; wir werden „gute“ Kreuzer und Neukreuzer besitzen; Winter- und Herbststücke nebeneinander tragen. Das ist uns schwer zu prophezeien, wird mancher meinen, der nur mit Ungeduld unsere meteorologischen und finanziellen Betrachtungen gelesen. Wir verlangen auch kein Patent dafür und wollen aufhören, denn in Geldsachen hört nicht nur die Gemüthlichkeit, sondern auch der Scherz auf. Er sollte wenigstens aufhören, doch ist dies nicht immer der Fall.

Breslau, 3. November. [Zur Situation.] Die Ministerkrise währt noch fort, scheint aber mit einer totalen Umbildung des jetzigen Kabinetts enden zu sollen; mindestens ist unsern heutigen berliner Mittheilungen zufolge (S. Nr. 514 d. Z. und unten) die Erhaltung des Hrn. v. Manteuffel nicht zu erwarten.

Indessen bietet der Verlauf dieser Ministerkrise zwei Momente dar, welche wohl zu beachten sind, um sich über die Bedeutung derselben nicht falschen Illusionen zu überlassen.

Für's Erste scheint es durchaus nicht im Sinne Sr. k. Hoheit des Prinz-Regenten zu liegen, dem Ministerwechsel die Bedeutung eines Systemwechsels zu geben; eine Abneigung, welche sichtlich aus dem Bestreben hervorleuchtet, den Herren v. Manteuffel, v. d. Heydt und Simons einen Platz in der neuen Kombination zu sichern; für's Zweite aber beweist der Umstand, daß der Ministerwechsel eintritt, bevor der Ausfall der Wahlen bekannt ist, daß man höchsten Orts nicht daran denkt, in die subtilen Fiktionen des Constitutionalismus einzugehen, welcher dem jedesmaligen Kabinet die Farbe seiner Majorität aufdrängen will.

Andererseits aber wird die Ministerkrise und die Ungewißheit über die Personen des künftigen Kabinetts eine Rückwirkung auf die Wahlen ausüben, wie sie unzweifelhaft schon jetzt lähmend auf der Agitation lastet.

Im Uebrigen sind wir durchaus ohne politische Mittheilungen von Belang; verweisen aber auf die merkwürdige Rede des Quäters und Friedensapostels Bright (S. London), worin er die auswärtige Politik Englands einer scharfen Kritik unterwirft.

Die Rede hat übrigens keineswegs eine bloß lokale Bedeutung; denn ohne Zweifel befinden sich mehr oder weniger alle europäischen Staaten ersten Ranges in derselben Lage; haben mehr oder weniger alle das Prinzip der Solidarität durch die Geschäftigkeit der Diplomatie, den persönlichen Ehrgeiz, welcher sich hinter dem gleichnerischen Schilde nationaler Interessen verbirgt und dem Streben nach politischer Machtüberlegenheit zur Caricatur verzerrt, wenn auch nicht alle in das System der Gewaltthätigkeit eingetreten sind, welchem England und Frankreich so viele Opfer gebracht haben.

Jedoch hat sich dieses System bereits überflürzt und an der Hartnäckigkeit des Königs von Neapel eine Schlappe geholt, von welcher es sich schwer erholen wird. — Statt dem König durch den Abbruch des diplomatischen Verkehrs einen sanften Zwang aufzulegen, haben England und Frankreich das gefährliche Beispiel gegeben, daß ein Staat auch ohne diplomatische Vertretung ganz gut auskommen könne.

Preußen.

± **Berlin, 2. November.** Die Krisis ist noch nicht beendet und es kann noch nicht abgesehen werden, welchen Ausgang sie nehmen wird. Handelte es sich allein um die Portefeuilles der Herren v. Kaumer, v. Bodelschwingh, Grafen Waldersee und v. Manteuffel II., so wäre der Würfel gewiß schon längst gefallen. Aber so kommen die Herren v. Manteuffel I., v. d. Heydt und Simons auch in Betracht, deren Politik, Berufstreue und Anhänglichkeit an den Prinz-Regenten

so schwer in die Waagschale fällt, daß ihre Beseitigung nicht so leicht ist. Nichts desto weniger neigen sich die Ansichten dahin, daß wir in der nächsten Zeit ein neues Ministerium haben werden und daß von den bisherigen Ministern höchstens der Herr v. d. Heydt in seiner Stellung verharren würde. Es stellen sich aber, wie es heißt, der Bildung eines neuen Ministeriums große Schwierigkeiten entgegen und es ist bis jetzt keine Person bezeichnet, welche an der Spitze desselben stehen soll. Man sagt jedoch, daß Fürst Hohenlohe und der General-Lieutenant Fürst v. Hohenzollern als diejenigen Männer anzusehen seien, auf welche die Wahl des Prinz-Regenten gefallen, um ihn bei der Bildung eines neuen Ministeriums zu unterstützen, von denen einer die Leitung des Staatsministeriums erhalten dürfte. Es würde aber mit der Präsidentsur ein Portefeuille nicht verbunden sein. Welche Farbe das neue Ministerium haben wird, darüber ist durchaus noch nichts zu sagen. Sie wird erst aus den Personen zu erkennen sein, welche der Regent zu seinen Räten ernennen wird. Die hier bereits zusammengetretenen Wahl-Komite's haben ihre Arbeiten unter den jetzigen Verhältnissen eingestellt, und wollen erst abwarten, welche Männer mit der Leitung der Staatsverwaltung betraut werden, um hiernach ihre weiteren Maßnahmen zu ergreifen. Aus diesen Gründen sind Wahlversammlungen bis jetzt weder ausgeschrieben noch in Aussicht genommen worden. Es wird den Wahl-Komite's nicht geringe Mühe kosten, um die hier herrschende Apathie gegen die Theilnahme an der Wahl nur in Etwas zu beseitigen. Werden die Wähler nicht auf andere Weise als durch ihr Recht zur Wahl und durch die Einladungskarten in die Wahl-Lokalen geführt, alsdann dürften die wenigsten von ihnen erscheinen. Es sollen daher große Wahl-Meetings ausgeschrieben werden, um Interesse für die Wahl zu erwecken. Aber trotz aller zu erwartenden Bemühungen der Wahl-Komite's kann man doch nur auf die Hälfte der Wähler rechnen, welche persönlichen Antheil an der Wahl nehmen wird.

△ **Berlin, 2. Novbr.** Dem Vernehmen nach ist für die Kreiswundarztsstelle im Kreise Glatz der Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer C. A. A. Scholz zu Glatz designirt.

P. C. In Gemäßheit § 1 Absatz 4 des Gesetzes, betreffend die Landgemeinde-Verfassungen vom 14. April 1856, haben Sr. königl. Hoheit der Prinz-Regent genehmigt, daß das von dem Gemeindebezirke der Kommune Mittel- und Hinterhofen bei Königsberg i. Pr. abzutrennende Gut Amalienau zu einem selbstständigen Gemeindebezirke erklärt werde. — Das durch den allerhöchsten Erlaß vom 10. November 1856 bestätigte Statut für die im Kreise Wirthe errichtete Kreis-Spartasse enthält im § 2 die Bestimmung, daß die Spartasse in der Kreisstadt Wirthe ihren Sitz haben und unter keinen Umständen mit irgend einer anderen Kasse vereinigt werden soll. In Ermangelung einer bereits mit Ratssverwaltung betrauten Person in diesem Orte haben die Kreisstände auf dem Kreistage am 5. Juli d. J. beschloffen, den gedachten Paragraphen des Statuts dahin zu ergänzen, daß der Sitz der Spartasse auch nach Ratel oder Lobfens verlegt werden könne. Dießem Beschlusse ist die landesherrliche Genehmigung zu Theil geworden.

[Tages-Chronik.] Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent wohnten gestern Abend mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzen Albrecht und Georg der Balletvorstellung im königlichen Opernhause bei; die übrigen hohen Herrschaften erschienen im königlichen Schauspielhause.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel gab gestern Abend ein

Weib erreicht! Sie reiste nicht etwa wie Fürsten reisen, ausgestattet mit allem Comfort des Lebens, nicht etwa wie englische Reisende, fürstlich unterstützt von ihrem Lande; sie machte ihre erste Reise mit dem mühsam zusammengelegten Sparpfennigen vieler Jahre, und später ihre Fahrt um die Welt mit dem Ertrage ihrer Werke, dem Erlös ihrer Sammlungen; sie unternahm die größten Wagnisse, und mußte stets rechnen, ob sie auch Mittel dazu besäße: die Frau war eine Gelehrte geworden, sammelte Pflanzen, Thiere, Mineralien und Gegenstände des Hausrathes fremder Nationen, um sie zu verkaufen und neue Reisen machen zu können; die Frau war aus gleichem Antriebe Schriftstellerin geworden. Und wie weit ihr kühner Geist sie in dieser Beziehung förderte, muß jedem klar werden, der ihr erstes Werk liest, und dann ihr letztes zur Hand nimmt. Welcher Fortschritt! Die Frau, welche als „Wienerin nach dem gelobten Lande“ ausgezogen war, wurde eine Weltreisende berühmt bei allen Nationen. Die Frau, welche ihre Reisen als einfache, bescheidene Oesterreicherin begann, beschloß dieselben als Freundin Alexander Humboldts und der berühmtesten Geographen der gebildeten Welt. Hier in Wien... doch lassen wir das. (Wiener Presse.)

[Der von der „Norddeutschen Zeitung“ vor einiger Zeit mitgetheilte Notiz von einer bedeutenden Erbschaft, die von England aus der Familie des Tischlermeisters Draske zufallen werde, fügt die „Stettiner Zeitung“ noch hinzu, daß der dritte Theil der Erbschaft, 75,000 Pfd. St. in Wechseln, in Stralsund bereits eingegangen ist. Das Gesamt-Vermögen des Erblassers beträgt 1,500,000 Thlr.

[Der erste Band] einer Geschichte Englands im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert vom Professor Leopold Ranke befindet sich unter der Presse. Die englische Regierung hatte dem berühmten Autor für die Bearbeitung jenes Werkes reiche archivalische Quellen zur Verfügung gestellt, die derselbe bei einem mehrmaligen Aufenthalte in England während der letzten Jahre ausgebeutet hat. Das Werk wird drei Bände umfassen und im Verlage von Duncker und Humblot erscheinen.

[Der „Publizist“] erzählt, daß im Nachlaß des längst verstorbenen Professor Altstein ein Paar Schuhe entdeckt worden sind, die über 1000 Jahre alt sein und aus der Zeit Karls des Großen herkommen sollen. „Die Brandsole fehlt ganz, die Kernsole ist direkt an das Oberleder angeheftet.“ Eine Naht oberhalb oder seitwärts der Sohle ist nirgends bemerkbar und kann sich der „Publizist“ nicht erklären, „wie das Aufnähen bewerkstelligt worden ist.“ Die Sache wäre allerdings leicht erklärlich, wenn sich die „sutorische Merkwürdigkeit“ als ein Paar vorjährige Gummischuhe herausstellen sollte!

Souper, zu dem auch mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps Einladungen erhalten hatten.

Der Kriegsminister, Graf v. Waldersee, wird, wie bereits gemeldet worden, im Laufe des nächsten Monats sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen, nachdem vor kaum Jahresfrist sein Bruder, der kommandierende General in Posen, das gleiche Fest gefeiert. Aus fürstlich anhaltischem Geschlechte entsprossen, durchlief Graf v. Waldersee, wie die „Elberfelder Zeitung“ bemerkt, die niedrigen Grade des Offiziersstandes im 1. Garde-Regiment. Das Jahr 1848 fand ihn als Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons zu Potsdam. Bald darauf folgte er dem damaligen Obersten, jetzigen General v. Bonin im Kommando des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments und leitete in dieser Eigenschaft die Bewegungen jener Truppe bei Bekämpfung des dresdner Mai-Aufstandes. Nach einer vorübergehenden Stellung als Chef der Kadettenkorps wurde der Graf zum ersten Bevollmächtigten Preußens bei der Bundes-Militär-Kommission in Frankfurt a. M. ernannt und vertauschte diesen wichtigen Posten im Jahre 1854 mit dem eines Kriegsministers, wobei er abermals der Nachfolger des Generals v. Bonin wurde. Seit Anfang vorigen Jahres ist Graf Waldersee General-Lieutenant.

Mit dem Beginn des nächsten Jahres stehen die 50jährigen Dienstjubiläen der beiden hochverdienten Generale v. Peucker und Graf v. Noßitz in Aussicht. General v. Peucker begann 1809 seine Laufbahn bei der Artillerie. Im Jahre 1848 war er bekanntlich Reichs-Kriegsminister, und das Jahr darauf Befehlshaber des kombinierten Bundes-Armee-Korps in Baden. Graf Noßitz dient zwar schon seit 1800, in welchem Jahre er beim Regiment Garde du Corps seine Laufbahn eröffnete, doch nahm er bald nach dem Frieden von Tilsit seine Entlassung und trat erst Anfang 1813 wieder in die Armee zurück. Auch nach 1848 befand sich der Graf einige Jahre außer Dienst, wodurch diese Verzögerung in seinem Jubiläum erklärt wird.

Das londoner Wochenblatt „Punch“ erzählt, daß sich Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm viel mit artistischen Studien und Arbeiten beschäftigte und sich in ihrem neuen Palais ein eigenes Atelier einrichten lasse. So viel wir wissen, hat Ihre königliche Hoheit den Historienmaler Pfannschmidt zum Lehrer gewählt.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat, wie die „Zeit“ meldet, den Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel mit zwei kostbaren Wäsen beschenkt. Sie sind ein Werk der kaiserlichen Porzellan-Manufaktur in Petersburg, und mit ihrer Ueberreichung war der russische Gesandte Baron v. Buddberg beauftragt.

Nach dem Muster der belgischen Eisenbahnen beabsichtigt die Direktion der Staatsbahnen, der sich vermuthlich auch die der Hamburger Bahn anschließen dürfte, monatliche, resp. Quartals-Abonnements-Karten für kürzere bestimmte Strecken auszugeben. Die Preise dafür würden mäßig sein, und so der ökonomischen und merkantilischen Welt zu großem Vortheil gereichen. Der auffallend vermehrte Personenverkehr der letzten Zeit soll an dieser lebenswerthen Entschleunigung nicht geringen Antheil haben. Würden sich die Direktionen entschließen, über den Normalsatz von 2½ Sgr. pro Meile und Person dritter Klasse nicht hinauszugehen, der große Vortheil würde sich gar bald zeigen.

Bekanntlich beträgt die im Staats-Gat für das Abgeordnetenhaus ausgeworfene Summe 200,000 Thaler. In den letzten Jahren konnten dabei beträchtliche Ersparnisse gemacht werden. Durch den außerordentlichen Zusammentritt des Landtages in diesem Jahre dürften die Ersparnisse nur sehr mäßig ausfallen, da sich die Kosten der kurzen Session auf 35,000 Thaler belaufen. (B. Bl.)

Memel, 30. Oktober. [Königliche Navigationschule.] Das an der Mündung des kurischen Haffs in die Ostsee auf einer kleinen Anhöhe des Ballasplatzes jetzt vollendete Gebäude der hiesigen Navigationschule zeichnet sich, wie der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ geschrieben wird, nicht allein durch seine imposante Größe und Ausdehnung, sondern auch durch die Zweckmäßigkeit und Eleganz der inneren Einrichtungen gar vortheilhaft aus. In den unteren Räumen befinden sich die Wohnungen für die beiden Lehrer, oben dehnt sich eine lange Reihe von Schulzimmern aus, von denen die 3 zum Unterrichte der Steuerleute, der Matrosen und der zum Eintritt in den Seebienst vorzubereitenden jungen Leute die Ausdehnung von Sälen erhalten haben. Neben jeder Klasse liegen Zimmer für die Instrumente und die Anfertigung von Karten. Im Norden von der unmittelbaren Nähe des Hauses ist ein kleines thurmähnliches Gebäude errichtet zur Aufnahme eines Passage-Instrumentes, eines Inklinatoriums und Deklinatoriums. Die Erbauungskosten betragen, dem Vernehmen nach, 22—23,000 Thaler.

Deutschland.

Leipzig, 2. November. Die ausgburger „Allgemeine Zeitung“ hatte dieser Tage aus Vogen berichtet, daß das der Königin von Preußen abhanden gekommene Portefeuille wiedergefunden worden sei. Das hiesige Polizeiamt macht dagegen unterm 1. November bekannt, daß diese Nachricht der Begründung entbehre, weshalb es bitte, die früher von ihm erlassene Bekanntmachung in Obacht zu nehmen.

Heute Vormittag trafen der Herzog und die Herzogin von Numale mit zwei Söhnen und der Mutter der Herzogin, der Gräfin von Salerno, mit Gefolge und Dienerschaft von Dresden hier ein und stiegen im Hotel de Pologne ab. Wie wir erfahren, werden sie im Laufe des heutigen Nachmittags das Schlachtfeld besuchen. In Dresden war der Herzog von Numale mit Familie am 31. Oktober eingetroffen, hatte dort im Victoria-Hotel gewohnt, der Königin Maria einen Besuch in Waqwis abgestattet und am 1. November Früh das Schlachtfeld besucht. (D. N. S.)

Oesterreich.

Wien, 2. November. Die Wirkung des neuen Geldes ist bereits sichtbar auf den meisten Gesichtern und fühlbar in den meisten Geldtaschen. Sowie es vorauszusehen war, ist der Verlust bei Jedermann größer als der Gewinn, und es giebt nur einen Trost, daß wir durch das neue Münzsystem unseren Stammesgenossen in Deutschland um ein Stück näher gerückt und der Zukunftspolitik der deutschen Einheit neue Chancen der Verwirklichung eröffnet wurden. Dieser Trost war freilich im öffentlichen Verkehr noch wenig sichtbar, und gestern und heute balgten sich die Leute auf den Märkten und schnitten saure Gesichter, wenn sie von dem einen oder anderen schlauen Geschäftsmann mit der Kreuzer-Rechnung hinter's Licht geführt wurden. Gestern war wirklich ein Tag der Konfusion und der Irrungen, und es mußten Vorichtsmaßregeln von den Behörden getroffen werden, um allfälligen bedenklichen Ereignissen zu begegnen. Auf den Märkten waren alle Sicherheitsorgane bedeutend verstärkt, bei den Vätern und Fleischern insbesondere Polizeiwachmannschaften aufgestellt und zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen. Es fehlte auch nicht an heftigen, leidenschaftlichen Szenen, aber im Allgemeinen kann man sagen, nahm die ganze Münzbewegung einen sehr friedlichen Ausgang und heute fehlt es bereits nicht an schlechten Wigen über die Kreuzer-Rechnung, ein untrügliches Zeichen bei den Wienern, daß sie die

Galle ersäuft haben. Hierzu trug wesentlich das im Allgemeinen taktvolle Benehmen der Geschäftsleute bei, welche zum Theil sorgfältig vermieden, eine Preissteigerung der Artikel vorzunehmen und etwa dadurch die Aufregung des Publikums zu steigern. Man begnügte sich, mit einem unbedeutenden Aufschlag die alte Münze in neue Währung umzurechnen und sich nur vor dem nöthigen Schaden zu sichern. Das Publikum ist daher der Regierung mit größtem Wohlwollen entgegengekommen, es hat nichts gethan, um die schwierige Stellung zu steigern. Auch bei diesem Anlasse bewährte sich der lokale Sinn der Wiener und seine Gutmüthigkeit; das Bestreben, sich gegenseitig in ernsten und bedenklichen Lagen zu unterstützen. Bittere Klagen wurden nur in einer Beziehung laut. Unbegreiflicherweise kargten die Behörden mit der Hinausgabe des neuen Geldes und noch heute sind die öffentlichen Kassen außerordentlich schlecht dotirt; überall ist ein empfindlicher Mangel an Ausgleichungsmünzen. Würde die Regierung in dieser Beziehung besser vorgebracht haben, so wäre der Anfang der Krisis noch besser abgelaufen; überall hörte man den Ruf nach neuem Gelde, und überall stieß man auf derartige Hindernisse.

Brody, 29. Oktober. [Ein grausenregendes Verbrechen.] Aus Verbojczew, einer volkreichen Stadt in Polhynien, wird uns die zufällige Entdeckung eines grausenregenden, in den Annalen der Kriminaljustiz seltenen Verbrechens mitgetheilt. Ein Mann aus der Gese des Volkes hatte es sich seit einer langen Reihe von Jahren zum Erwerbe gemacht, unehelich geborene Kinder, deren Geburt und Erzkisten im Geheimniß bleiben sollten, in Verforgung zu nehmen. Frauen in stillen Nöthen trugen ihre heimlich geborenen Kinder zu dem Manne, der für Amme und Pflege zu sorgen, Kind und Geheimniß zu wahren versprach; sie zahlten ein schweres Kostgeld und hatten noch vieles Andere zu zahlen, denn der Pflegevater pflegte oft zu kommen, die anvertrauten Kleinen krank zu melden, Auslagen für Arzt und Apotheke einzufordern und die armen Mütter anderweitig auszufragen. Zuletzt pflegte er trüben Gesichts zu kommen, um der unglücklichen Mutter den Tod des Kindes zu melden und die Beerdigungskosten einzuhoben. Niemals aber konnte die bange Mutter ihr krankes Kind sehen, denn es war tot, bevor es krank geworden. Kaum dem Manne übergeben, der es mit Vatertraue zu behüten gelobte, ward es rucklos getödtet und eingescharrt, während er es so lange als lebend gelten ließ, bis er sich satt gefressen. So fand man in der Wohnung des vielfachen Kindermörders, so wie auch an anderen Orten mehrere kleine Leichen vergraben. Die zur Erforschung der näheren Details eingesetzte Untersuchungs-Kommission dürfte demnächst die Zahl der Opfer und die volle Größe der eben so schrecklichen als seltenen Unthat konstatiren. (Oester. S.)

Frankreich.

Paris, 30. Oktober. [Lord Redcliffe bei der Pforte. — Die montenegrinische Konferenz. — Der Dekonomie-Minister.] Die neuesten Briefe aus Konstantinopel (20. Oktober) sind angefüllt mit Erzählungen von den Worten und Thaten des Lord Redcliffe, der, wenn er trotz seiner Versicherung, es sei noch lange nicht aus mit seiner diplomatischen Laufbahn, zum letztenmal in Konstantinopel gewesen sein sollte, sich jedenfalls mit dem Gedanken trösten kann, die ganze Diplomatennetzung zum Abschiede noch einmal in eine ungewöhnliche Aufregung gebracht zu haben. Die außerordentliche Mühe, welche sich die alle an einem und demselben Strange ziehenden Briefsteller geben, um das sogenannte „fiasco“ des Lords zu schildern, die mehr oder weniger abgeschmackten Anekdoten, mit denen sie ihre Mittheilungen speisen, ihre patriotischen Vornausbrüche gegen den „unversöhnlichen Feind“ Frankreichs — dies Alles zusammengekommen beweist gerade das Gegentheil von dem, was die Herren beweisen möchten: es ist dem Lord Redcliffe offenbar gelungen, die türkischen Staatslenker mit Mißtrauen gegen Frankreich zu erfüllen, und es bleibt nur zu erfahren übrig, ob er auf eigene Hand oder ob er in geheimem Auftrage so gehandelt hat. Das ist bis auf Weiteres das Geheimniß des englischen Kabinetts. Wir deuteten schon an, daß die französische Regierung viel weniger, als ihre Federhalter uns einreden möchten, der Ueberzeugung ist, Lord Redcliffe habe sich nur ein Privatvergnügen gemacht. Thatsache ist, daß wenig daran fehlte, so verhindert er die Austragung der montenegrinischen Angelegenheit; denn er hatte es verstanden, dem armen Sultan diese Angelegenheit als eine der Pforte auferlegte Demütigung, als ein Attentat gegen die Unabhängigkeit der Türkei und als die erste bittere Frucht des russisch-französischen Einverständnisses, das zu einem förmlichen Bündnisse anschwellen, darzustellen. So kam es denn, daß in der ersten Sitzung der Konferenz Ali Pascha plötzlich mit dem Antrage herausrückte, die Oberlehnsherrschaft der Pforte über Montenegro müsse vor allen Dingen anerkannt werden, ein Antrag, der, ganz abgesehen davon, ob er sonst berechtigt gewesen, deshalb durchaus unstatthaft war, weil die Mächte geschlossen hatten, diesen Punkt unberührt zu lassen. Es ist jedoch hervorzuheben, daß nach allen Nachrichten nicht bloß die Oesterreicher, sondern auch die preussische Gesandtschaft den Antrag Ali Pascha's mit großer Energie unterstützten; desto lebhafter wurde er von den Vertretern Rußlands und Frankreichs, v. Butenief und Thouvenel, bekämpft. Sie erklärten, sie würden sich aus der Konferenz zurückziehen, wenn dieselbe sich mit etwas Anderem, als mit der Grenzberichtigung befassen wolle. Am 18. fand die zweite Sitzung der Konferenz statt, und es scheint in derselben von der Oberlehnsherrschaft keine Rede mehr gewesen zu sein. Man glaubte, daß in der dritten und letzten Konferenz — am 21. Oktober — die vorher festgestellte Grenzlinie unterzeichnet werden würde. — Der „Minister der Dekonomie“, wie man spottweise den Riza Pascha (mit seinem Dringen auf Sparsamkeit nennt, vereinigt in seiner Tasche in diesem Augenblicke eine Masse von Gehältern, die die Totalsumme von 190,000 Piaßtern monatlich betragen. (N. Pr. S.)

Großbritannien.

London, 28. Oktober. [Bright vor seinen Wählern.] Endlich hat einer ausgespielt. Bright hat gestern Abend zu seinen Wählern in Birmingham gesprochen und, sei es durch den Telegraphen, sei es auf anderem, natürlicherem Wege, haben wir die ganze vier Spalten lange Rede heute in den Morgenblättern. Er war bekanntlich während seiner Abwesenheit gewählt worden und zeigte sich jetzt zum erstenmale in Birmingham. Seine Erscheinung beglaubigte, was er in beredeten Worten aussprach, daß er von einem Zustande der Schwäche, schwächer als ein kleines Kind, von einem Zustande, in dem er ohne Schaden und Gefahr weder schreiben, noch lesen, noch auf nur einige Augenblicke sich unterhalten könne, in so kleinen Fortschritten, daß sie für ihn selbst unmerklich gewesen, zu leidlicher Gesundheit hergestellt sei. Was während seiner Krankheit in Manchester, namentlich von den Palmerstonianern gegen ihn vorgebracht, hob er mit der ruhigen, aber stürmisch beklatschten Erklärung bei Seite, daß er sich weder von der Macht locken lassen, noch einer wandelbaren Popularität nachgegeben habe; er habe gelernt, aber er sei derselbe geblieben, und er wiederhole heute, was ihm vor drei Jahren seinen Sitz gekostet, daß mit den 300 Millionen Pfund Sterling und den 400,000 Menschenleben, die der russische Krieg Europa gekostet, nichts erkauft sei. Von der Reformbill verlangte er, ich fasse kurz zusammen, was wir noch

unzähligemale hören werden, in Städten Wahlrecht für die Gemeindegewähler, da allgemeines Stimmrecht für jetzt nicht zu haben sei, auf dem Lande Ausdehnung des englischen Wahlrechts der Eigenthümer, mit 40 Schilling Rente auf Schottland und Irland, Ausgleichung der Wahlbezirke (darin werde man Mr. Disraeli auf die Finger zu sehen haben), geheime Stimmgebung. Er bezeichnete Russell als denjenigen Staatsmann, der am ehesten eine ernsthafte Reformbill geben würde, wenn nur das Oberhaus nicht wäre, und bereite auf einen Konflikt mit dieser Körperschaft ausdrücklich vor. Beiläufig und zur Erläuterung seines Satzes, daß in keinem Lande mit Volksvertretung die hohen Beamten so wenig verantwortlich seien wie in England, kam er auf Kars und wiederholte gegen Lord Stratford die alte Anschuldigung. Einige sechzig Briefe des „vom Feinde eingeschlossenen“ heldenmüthigen Williams habe er unbeantwortet gelassen, und mit Ehren und Pensionen sei er überhäuft worden. Bright hat während seiner Konvaleszenz einen großen Fortschritt gemacht. Eine seiner letzten öffentlichen Erklärungen vor der Krankheit war, daß er nie den Bittel in die Hand genommen, weil das Völkerecht Nonsens sei. Eine seiner ersten Reden nach der Genesung bewies, daß er inzwischen den Bittel gelesen und mit Vortheil. Aber er muß noch mehr lesen. Wenn er das Blaubuch über Kars ordentlich gelesen hätte, so würde er wissen, was wir oft angedeutet haben und jetzt wohl deutlich heraus sagen können, daß die Nichtbeantwortung jener zum großen Theil unvernünftigen Briefe mit dem Fall der Festung soviel zu thun hatte, wie der Stock in der Ecke mit dem Regenwetter; daß der letzte dieser Briefe geschrieben, war ein halbes Jahr, ehe der erste Kosak vor Kars erschien; daß die russische Regierung nicht anders Frieden machen wollte, als wenn sie einen Waffenerfolg gehabt, und daß die englische Regierung ihr dazu die Haut ihrer Allirten, der Türken, überließ. Wenn Bright ferner die Geschichte schägen und aus nichtenglischen Quellen studiren lernte, so würde er ferner finden, daß dies nicht das erste Kunststück der Art von den edlen Lords und sehr ehrenwerthen Freunden ist, daß sie z. B. 1748 den förmlichen Abschluß des mit den Franzosen verabredeten Friedens so lange aufschoben, bis die Franzosen sich von den Allirten der Engländer, den Holländern, durch die Eroberung von Maastricht etwas gloire geholt; daß Dute 1762 durch den französischen Minister Choiseul den französischen Heerführer Soubise rüffeln ließ, weil er sich von den Engländern hatte schlagen lassen, und den Befehl zugeben, wieder vorzurücken und um jeden Preis einen Vortheil über die Engländer zu gewinnen. Es ist zu wünschen, daß Bright solche Studien mache, eh' er, wie er sich gestern vorbehalt, über die auswärtige Politik spricht. Er mag noch so viel Anlage zum Volkstribunen haben: was er wissen muß, um Erfolge zu erringen, was die Aristokratie mit der Muttermilch einsaugt, mit der parfümten Luft ihrer Salons einathmet, wie will er das anders lernen, als aus der diplomatischen Geschichte? (N. S.)

London, 31. Okt. [Die auswärtige Politik Englands.] Im Stadthause zu Birmingham sprach sich Bright in folgender Weise über Englands auswärtige Politik aus: Ich verdamme, und ich scheue mich nicht, es auszusprechen, ja ich verdamme einen großen Theil der auswärtigen Politik, welche die Regierung Englands befolgt und aufrecht hält. Jene sogenannte „glorreiche Revolution“ von 1688, die der Monarchie Gebiß und Zaum anlegte, hat zugleich die großen grundbesitzenden Familien auf den Thron gesetzt, und mit fast unbeschränkter Herrschaft beließt. Von jenem Zeitpunkte an findet ihr eine neue Politik eingeschlagen; ein System fortwährender Verwidelung und Verführung in auswärtige Handel, bald um „die Freiheiten Europas“, bald um das „protestantische Interesse“ oder unsern alten Feind, „das europäische Gleichgewicht“, zu kämpfen. Seitdem haben wir uns, glaube ich, für und wider jede Nation von irgenwelcher Bedeutung geschlagen. Und wo ist die Frucht davon? Ist Europa politisch freier als früher? Ist das europäische Gleichgewicht etwas Anderes als das perpetuum mobile, um das so viele Engländer sich vergebens den Kopf zerbrochen haben? Und was hat England dabei gewonnen? Ich glaube, ich unterschätze die Summe, wenn ich die Kosten dieser Irwissschuld auf ungefähr 2000 Mill. Pfd. St. veranschlage. Die einzigen fühlbaren Resultate jener Kriegspolitik bestehen in einer Nationalschuld, deren Abnahme, geschweige Abzahlung, kein Vernünftiger mehr zu hoffen mag; in einer Vesterung, die jahrelang so brüden war, daß selbst das gebildete Laithier zu rebelliren drohte; und in einem allem Anscheine nach permanent gewordenen Pauperismus. Je mehr ihr dieser Sache auf den Grund geht, desto gewisser werdet ihr zu demselben Schluß wie ich gelangen, daß diese ganze auswärtige Politik mit ihrer zärtlichen Sorge für die „Freiheiten Europas“, für „das protestantische Interesse“ und das „europäische Gleichgewicht“ mehr noch weniger als eine tolle Almoosen- und Unterstützungsanstalt für die Aristokratie von Großbritannien ist. Ihr nehmt diese Worte auf, als hätte ich damit eine Entdeckung gemacht. Aber im Jahre 1815 war dies die offen eingestandene Ueberzeugung jedes Liberalen in England, und bis 1832 und etwas länger blieb es der feststehende und zweifelloste Glaube der großen liberalen Partei von England. Aber, wer weiß, wie es kam, es hat sich alles geändert. Wir, welche die alten Pläne wandeln und konserbiren möchten, was klug und weise war, wir werden angefallen und umhergestoßen, als wären wir gekommen, die Welt umzustürzen. Man könnte wahrlich meinen, daß es keinen Fortschritt giebt, sondern daß die Menschheit sich wie das Kaninchen im Käfig im Kreise dreht. So allgemein ist die Vorstellung, daß es unsere Pflicht ist, uns überall einzumengen, daß es scheinen könnte, wir haben die alten Lorien aus dem Felde geschlagen, um sie zu überbieten. Ich wollte, ich könnte euch eine Liste der Verträge Englands vorlegen. Einem Althändler wäre es vielleicht möglich, sie alle aus den Winkeln des auswärtigen Amtes hervorzuholen, und einige derselben verständlich zu machen. Ein Vertrag verpflichtet uns, Schweden zu vertheidigen, ein anderer in Dänemark dies und jenes zu versprechen, und ein dritter Belgien aufrecht zu halten; mit Frankreich haben wir eine Menge Verträge; dann kommt die vertragsmäßige Verpflichtung, die konstitutionelle Regierungsform in Spanien und Portugal zu schützen; Sardinien und Griechenland haben große Ansprüche an uns, und der Türkei haben wir bloß ihre „Unabhängigkeit und ihren Gesamtbestand“ zu bewahren. Ich gestehe, daß ich als ein Bürger, der seinen Landsleuten die Frucht ihrer lauren Arbeit wünscht, gegen ein System protestire, das uns in ein Netzwerk von Verwidelungen verstrickt und Opfer auferlegt, bei denen nicht ein Zoll breit Vortheil herauskommt. Und es bringt am Ende nicht lauter Ruhm. Man hat uns in den letzten Jahren aus Wien und Petersburg mit Derselben beehrt, die man sehr beleidigend nennen könnte, wenn wir sie nicht verdient hätten. Einen Gesandten der Königin hat man hummarisch aus Madrid, einen andern mit Schimpf aus Washington hinausgeworfen. Wir blökten Athen wegen einer als falsch bekannten Schuldbforderung. Wir jankten mit Neapel, weil es unsere guten Rathschläge nicht mit der gewünschten Unterwürfigkeit hinnahm, und so wurde unser Gesandte abgerufen. Vor nicht ganz drei Jahren konfizirten wir in Indien ein Königreich, mit dem wir kurz vorher einen feierlichen Vertrag abgeschlossen hatten, den jeder Abvokat in der Welt als bindend anerkennen müßte; und diesem Verbrechen folgte die Vergeltung in Gestalt der blutigen Empörung, die je ein Volk gegen seine Eroberer unternahm, fast auf dem Fuß nach. Binnen wenigen Jahren führten wir zwei Kriege mit einem großen Reich, welches, wie man sagt, den dritten Theil des Menschengeschlechtes enthält. Der erste wurde, und treffend genug, der Opiumkrieg getauft; kein Mensch, der einen Funken sittlichen Gefühl besitzt oder sich um die Meinung seiner Landsleute kümmert, magte ihn zu rechtfertigen; und der zweite chinesische Krieg erwiderte aus dem ersten. Ich verdamme diese Kriege auch vom praktischen Standpunkt. Es ist reiner Aberglaube, zu wägen, daß wir unsern ungeheuren Handel durch das Schwert errungen haben. Mit Ausnahme von Australien giebt es keine englische Kronbesitzung, die, wenn man zusammenrechnet, was sie an Krieg und Schutz gekostet hat, nicht ein positiver Verlust für das englische Volk ist. Wann wird unser Handel mit Nordamerika die 130 Mill. Pfd. St. welche Georg III. auf den Krieg gegen die Kolonien verschwendete, und die Interessen dieser Summe wieder einbringen? Die 2000 Mill. Pfd. St., welche die Kriegspolitik seit 1688 gekostet hat, betragen 100 Mill. Pfund St. jährlich. Rechnet dies zusammen. Kein Mensch, der das Einmaleins kennt, sollte an die gewinnbringende Erschließung von Märkten durch Kanonentöne glauben. Selbst in den letzten sieben Jahren hat unsere Nationalschuld bedeutend zugenommen. So sehr unsere Bevölkerung, unsere Industrie, unser Wohlstand wachsen mag, die Nationalschuld wächst mit. Ohne daß wir einen Fuß breit Landes mehr zu schenken haben, ohne daß irgend ein Feind sich im Traum beifallen läßt, uns anzugreifen, ist unsere Militärausgabe seit 20 Jahren von 12 Millionen auf 22 Millionen Pfd. St. jährlich gestiegen. Wie aber mit diesem Gelde gewirthschaftet wird, zeigt unter andern Beispielen die Unternehmung in Weebon,

Ich glaube, die Höhe dieses Budgets verleitet uns zu einem herausfordernden und beleidigenden Tone gegen fremde Staaten. Wir haben die freieste Presse und die freieste Rednerbühne in Europa, aber jeder Zeitungschreiber und jeder Redner sollte seiner Verantwortlichkeit eingedenk bleiben. Betrachtet nur das Geschick gegen Frankreich, dessen Regierung ich weder verteidigen und ebenso wenig angreifen mag. Als Napoleon III. London besuchte, haben einige jener großen Organe, deren Ton heute so feindselig ist, beinahe das Volk aufgefordert, sich unter die Räder seines Triumphwagens zu werfen. Und was geschah seitdem? Er hat einen vor 100 Jahren begonnenen Festungsbau vollendet. Unerbört! Als hätten wir kein Gibraltar, kein Malta, keine Feste auf den jonischen Inseln, kein Aden! Was soll man von einer Nation sagen, die fortwährend in dem trankhaften Wahne lebt, daß man sie angreifen will — eine Nation von 30 Millionen Menschen, die einigste auf dem Erdboden, unter einer Regierung, die wir alle achten, wenn wir sie auch besser wollen, und die eine mechanische Kraftmasse und einen Wohlstand sondergleichen besitzt! Keine Heerstraße führt nach Britannien, die freien Meereswegen umspülen es Tag und Nacht, und doch gehen hier Leute herum, bei denen diese Verückung so stark ist, daß sie dieselbe nicht bloß im Stillen ihren Freunden anvertrauen, sondern in gespreizten Leitartikeln und auf der Rednerbühne vor Unvergleichlichen ihrer Landsleute ausposaunen müssen! Ich wollte, ich könnte eine Revolution der Volksmeinung hier inauguriert, ähnlich der, die in Bezug auf das Stimmrecht und die Todesstrafe vor 30 Jahren stattfand; es wäre eine der besten und heiligsten Revolutionen, die je erlebt worden sind. Leider kommen solche Revolutionen — die einen dauernden und fruchtbaren Segen begründen, die mehr sind, als einem Bettler 6 D. zu schenken, und ihn nicht mehr anzusehen — sie kommen nicht von Staatsmännern; aber von Meetings, gleich dem heutigen, pflegen sie zu kommen. Ihr habt zu entscheiden, ob die Größe Englands eine vorübergehende oder dauernde sein soll. Wenn man mir sagt, die Größe Englands zeige sich in den 100 Mill. Pfd. St. unserer Staats-Einnahmen, so erwidere ich, daß wir auch 1,100,000 Armenhäuser haben, und daß die Armensteuer im Jahre 1856 sich auf 7,200,000 Pfd. St. belief. Ein Zeitungschreiber in Kalkutta erinnerte mich jüngst, daß Rom 800 Jahre lang dieselbe Politik wie England befolgt hat. Sollen wir uns an dem heidnischen, blutbesetzten Rom ein Muster nehmen? Und was ist Rom jetzt? Rom ist eine Stadt der Toten, selbst seine Sprache ist tot. Nein, es giebt keine dauernde Nationalgröße, die sich nicht auf Sittlichkeit stützt. Das Sittengesetz war nicht bloß für die Menschen als Individuen, sondern auch für Nationen geschrieben. Wir haben nicht wie ein Volk des Altertums Urim und Thummim, weissagende Gekleinste auf der Brust der Priester, aber im Guten tragen wir die unumwandelbaren, ewigen Grundzüge der Sittlichkeit und des Rechts, und nur wenn wir uns von ihnen leiten lassen, können wir dauernd groß als Nation und als Volk dauernd glücklich sein.

Russland.

—tz. Warschau, 30. Oktober. Die heutige Nummer unserer „Kronika“ enthält folgende Korrespondenz aus Odesa:

Wie überall, so eilt während der Hitze des Sommers auch hier, wer nur irgend kann, aus der schwülen, reichlich mit Staub geschwängerten Stadtluft aufs Land, oder, wenn man dieser Wohlthat entgehen muß, wenigstens vor die Thore. Odesa hält dann Siesta, das öffentliche Leben schläft, und es bedarf eines ganz besonderen Ereignisses, um es aus seiner Selbstargie zu wecken. Als ein solches müssen wir Lejps's Aufenthalt unter uns bezeichnen, denn er hat wenigstens unsere Finanzwelt aus ihrer apathischen Ruhe aufgeschüttelt.

Der unermüdbare Besucher des Suez-Kanals fand in Odesa nicht nur die zuvorkommenste Aufnahme und lebhafteste Sympathien für sein großes Unternehmen, sondern seine Anwesenheit gab auch Veranlassung zu einer Reihe von Festen. Zuerst übertraf ihn die Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit einem glänzenden Banket, bei welchem Langitow in einem Toast den Gast zur Ausdauer aufmunterte und die thätige Mitwirkung bei Ausführung des genialen Planes versprach; diesem folgte der Klub, in dessen Namen Gonghord den Geladenen bewillkommnete. Auf den Toast, welchen Kasimow, der Adelsmarschall des Guberniums Cherson ausbrachte und in welchem die hohen Verdienste des Gastes die ehrenvollste Erwähnung fanden, antwortete derselbe mit einem Hoch auf den Großfürsten Konstantin, auf das Gedeihen des odesaer Handels und auf die Wohlthat von Adel und Volk. Alle Schichten der Gesellschaft, die höheren Beamten mit dem Kriegs-Gouverneur Graf Straganow und dem des Zivils, Baron Westmacher, an der Spitze, die Konjunktur aller hier vertretenen Nationen u. s. w. wetteiferten in dem Streben, Lejps zu zeigen, welch warmes Interesse sie an einer Sache nehmen, deren Gelingen von den unberechenbaren Folgen sein muß, und wenn sie versprochen, dazu aus allen Kräften mitzuwirken, so waren die Worte mehr als bloße Redensarten. Odesa nimmt bedeutenden Antheil an dem Weltverkehr und deshalb kann die Frage des Suez-Kanals für dessen Kaufmannschaft weder eine gleichgültige, noch eine untergeordnete sein.

Italien.

[Die Mortara-Angelegenheit.] Ein turiner Korrespondent der „Independance belge“ theilt in Bezug auf die Mortara-Angelegenheit eine wichtige Thatsache mit, aus der sich ergibt, daß das heilige Officium seinen Ausspruch, nach welchem die Wegnahme des Kindes aufrechtgehalten werden soll, auf eine Aussage des Mädchens stützt, welches das Kind getauft haben will, die sich später als ganz falsch herausgestellt hat. Das Mädchen war zur Zeit, als sie die Taufhandlung vorgenommen haben will, 16 Jahre alt und ohne jede Erziehung. Sie hat nun selbst eingestanden, gar nicht gewußt zu haben, wie die Taufe vorzunehmen sei, und sie habe deshalb bei einem Drogisten, Namens Lepori, sich belehren lassen. Dieser Lepori erklärt nun aber diese Angabe für ganz unwahr, und so stellt sich die Annahme als vollkommen wahrscheinlich heraus, daß das Mädchen das Kind gar nicht getauft hat, und nur aus Rachsucht die Aussage gemacht hat, um die Familie Mortara ihres Kindes zu berauben.

Am 30. Oktober überbrachte ein Kurier dem päpstlichen Nuntius in Paris Depeschen aus Rom, welche auf die Affaire Mortara Bezug haben. Dieselben melden, daß der Papst an alle europäischen Höfe ein Memorandum gesendet hat, das den Vorkant der Reklamationen der Familie Mortara nebst einer Auseinandersetzung der ganzen Angelegenheit enthält. Diese Schrift erklärt, daß, da das Kind die Taufe erhalten hat, niemand die Wirkungen derselben neutralisiren kann. Das päpstliche Memorandum wird dieser Tage von den katholischen Blättern veröffentlicht werden.

O. C. Turin, 1. November. Das Urtheil in der Sache des Ex-Intendanten Prina und des Grafen Caccia ist gefällt worden. Ersterer wurde wegen Fälschung und Betruges in contumaciam zu 15, der zweite zu 7 Jahren Kerker verurtheilt. Nach der amtlichen „Genueser Zeitung“ ist der Verkauf der transatlantischen Dampfschiffe, der seit dem 31. Oktober hätte stattfinden sollen, sistirt und bis zum 22. November l. J. verschoben worden, weil neuerlich vorteilhafte Angebote gemacht wurden, die, wenn die diesjährigen Unterhandlungen zum Ziele führen, die Aktionäre und die Gläubiger der Gesellschaft vor Schaden zu sichern geeignet sind.

Amerika.

New-York, 15. Okt. [Ausspändung des Stadthauses.] Ein gewisser Herr Robert W. Lowber hatte seit längerer Zeit eine Forderung gegen die Stadt New-York, zum Betrage von 196,000 Doll., ohne daß es ihm möglich war, Zahlung aus der Stadtkasse zu erhalten, so daß er sich genöthigt sah, einen gerichtlichen Exekutionsbefehl gegen die Stadt zu erwirken. In Folge dessen wurde denn am 14. Okt. mit dem öffentlichen Verkaufe der in dem Stadthause von New-York befindlichen Mobilien begonnen und zwar mit den im f. g. Gouverneurszimmer befindlichen Gemälden der Anfang gemacht, die für ein Gebot von 50,000 Dollar dem Sekretär des gegenwärtigen Mayors zugeschlagen wurden. Die meisten derselben stellen frühere Präsidenten, Gouverneure, Senatoren, Mayors und berühmte Fremde aller Nationen dar. Auch die Statue Jefferson's und ein Schreibtisch Washington's wurden nicht verschont.

Provinzial-Beitrag.

S. Breslau, 3. Nov. [Die erste Männerversammlung der Konstitution. Bürger-Neuzeitung] wurde gestern Abend im kleinen Saale des Königs von Ungarn unter lebhafter Theilnahme der Mitglieder abgehalten. Nach einer kurzen eröffnenden Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Gerlach,

hielt Herr Stadtrath a. D. Ludewig den angekündigten Vortrag, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse und die nahe bevorstehenden Wahlen, bezeugend auf das früher veröffentlichte Rundschreiben des Vorstandes, worin derselbe die Stellung der Gesellschaft näher charakterisirt. Daran knüpfte er eine Uebersicht der verschiedenen Entwicklungsstadien der preussischen Verfassung, deren Artikel er demnach vorlas, um den wesentlichen Inhalt derselben zu beleuchten. Die Verfassungs-Urkunde wurde beinahe nach der tgl. Verordnung vom 5. Dezbr. 1848, durch die im August 1849 zusammenberufenen beiden Kammern (nachdem die im April desselben Jahres versammelte Zweite Kammer vom Ministerium aufgelöst worden) einer Revision unterworfen, und vom Könige am 6. Februar 1850 bekräftigt. Es war der Abschluß dieser Verfassung durch die Spezial-Gesetzgebung vorgesehen, und derselbe ist nunmehr theilweise erfolgt. Nur einige Gesetze fehlen noch, wie diejenigen über das Patentrecht, das Unterrichtsrecht, die Civile, Korporationsrechte, Verantwortlichkeit der Minister u. s. w. Dagegen sind die aufgehobenen Artikel 14 u. 41, 42, 65 u. 68, 94 u. 95, 105 u. 114 sämtlich durch organische Gesetze erledigt. Was auch ein Theil der Presse über schwankenden Rechtszustand sagen möge, so bleibe doch der Gesamtzustand Preußens in den Augen jedes Unbefangenen ein durchaus erfreulicher; sein Ansehen nach außen, seine musterhafte Heerverfassung, der blühende Handel und Industriebetrieb, sowie die Landwirthschaft und die Lage der Finanzen können nur die innigste Befriedigung erzeugen. Nach der persönlichen Ansicht des Redners habe die Presse etwa vorhandene Mängel nur deshalb sehr stark betont, um die Wähler aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln und den Sinn für die Verfassung zu beleben. Zum vollen Ausbau derselben werde es allerdings des schleunigen Erlasses der noch fehlenden Gesetze bedürfen. Wenn nun das gesammte Staatsleben durch den allgemeinen in Aussicht gestellten Ministerwechsel einer Krisis entgegen gehe, so sei doch das ganze Land überzeugt, daß es der Weisheit unseres Regenten gelingen werde, auch diese Angelegenheit zum Besten des Staates zu ordnen. Gemäß ihrer bisherigen politischen Richtung, werde daher die „konst. Bürger-Neuzeitung“ auch diesmal nur solche Männer wählen, welche als lokale Bürger und Unterthanen Sr. Majestät des Königs wie des erlauchten Prinz-Regenten, wahrhaft patriotisch denken, ein klares Bewußtsein ihrer Aufgabe haben, und bei aller Selbstständigkeit sich den „konserwativen-konstitutionellen“ Gesinnungen des Vereins anschließen, wie dies in dem von einem besonderen Wahlkomitee erlassenen Programm (S. Nr. 513 der Bresl. Ztg.) geschieht.

Der folgende Redner, Herr Dr. jur. Bayer, erklärte in einem längeren politischen Glaubensbekenntnis als die wichtigsten Eigenschaften eines Abgeordneten, treu der Verfassung, dem Könige und dem Vaterlande, die Pflichten seines hohen Berufes mit Besonnenheit, Mäßigung und Selbstständigkeit nach allen Seiten hin auszuüben, um sowohl den alten Glanz der preussischen Krone, als auch die Wohlthat des Vaterlandes auf das Entschiedenste zu wahren. Zugleich sprach Herr Dr. Bayer, der bereits dem deutschen Parlament zu Erfurt und der zweiten Kammer angehört, den Wunsch aus, wieder in den parlamentarischen Wirkungskreis einzutreten.

Nach einer Anzeige des Vorsitzenden ist der Fragekasten, als nicht mehr zeitgemäß, beseitigt, doch steht es jedem Mitgliede frei, seine Wünsche, mit Namensunterschrift, auf dem Vorstandstische niederzulegen. Die Männerversammlungen sollen fortan, wenn kein Hinderniß dazwischen kommt, regelmäßig alle 14 Tage stattfinden.

** Breslau, 3. November. [Mitt. städtische Ressource.] Nach längerer Unterbrechung fand gestern Abend im Rukner'schen Saale zum erstenmale wieder eine Männerversammlung der oben genannten Ressource und zwar zur Besprechung der bevorstehenden Wahlen statt. Der Vorsitzende, Herr Kaufm. Lajowitz, begrüßte die Versammlung, las die hierber gehörigen Paragraphen der Verfassung und des Wahlgesezes vor und forderte schließlich die Anwesenden auf, in ihren Kreisen für eine möglichst große Theilnahme an den Wahlen zu sorgen. In Folge mehrerer gestellten Fragen gab Herr Dr. Stein eine historische Entwicklung des jetzt zu Recht bestehenden Wahlgesezes, indem er zeigte, wie man von dem möglichst beschränkenden Wahlgeseze für die Provinzial-Landtage zu dem sogenannten Urwahl-Geseze überging. Als in das Letztere die Drei-Klassen-Einteilung und die öffentliche Protokollwahl eingeführt worden sei, habe sich die Demokratie nicht mehr betheiligte, zugleich auch um dem Vornahme zu entgegen, als habe sie die Vollendung der Verfassung verhindert. Jetzt sei die letztere vollendet; die früheren Gründe der Nichtbetheiligung lägen nicht mehr vor; wer jetzt mitwähle, stelle sich ohne Weiteres auf den Boden der Verfassung. Diese letzte Ansicht wurde von Hrn. Dr. Elsner noch weiter ausgeführt: jetzt gerade läme es darauf an, einige Demokraten, und seien es noch so wenige, in das Haus der Abgeordneten zu wählen; die Demokratie sei in Preußen, wie in England und Sardinen, ein wichtiges Element für die Entwicklung des Staates überhaupt; keinem Demokraten werde es einfallen, irgendwie an den Grundlagen der Verfassung zu rütteln; im Gegentheil sei es die Aufgabe eines demokratischen Abgeordneten, an den Gesetzen, welche zur Ausführung der Verfassungsbestimmungen notwendig seien, thätig mitzuwirken. Auch sei es jetzt für die Gewerbetreibenden, so wie für Alle, die ihrem Berufe oder ihrer Stellung nach abhängig seien, leichter und gefährloser, sich an den Wahlen zu betheiligen, da durch den Erlaß des Ministers des Innern allen Verhinderungen und Drohungen entgegen gewirkt sei; endlich dürfe man nicht vergessen, daß im Laufe der Zeit der von Mangel an Bildung zugebende Haß zwischen den einzelnen Parteien ausgehört habe. Die „poetischen“ Wahlgänge, welche noch einmal einen künstlichen Fanatismus hervorzurufen versuchten, könnten höchstens ein mitleidiges Lächeln erregen.

** Breslau, 3. November. [Zur Tages-Chronik.] Für den Monat November ist bei dem hiesigen Stadtgerichte Herr Stadtgerichtsrath Wendt (Oblauer-Stadtgraben Nr. 17) zum beständigen Testament-Kommissarius und Herr Assessor Freund (Ring Nr. 4) zum eventuellen Stellvertreter desselben ernannt.

Das Amtsblatt der hiesigen Regierung enthält eine Bekanntmachung, wonach demjenigen eine Belohnung von 50 Thalern zugesichert ist, welcher die Thaten eines in der Nacht vom 3. zum 4. v. M. auf der Breslau-Trebnitzer Chaussee, zwischen Bentkau und Hochkirch, begangenen Mordes bei dem Kreis-Landratshamte zu Trebnitz der Art zur Anzeige bringt, daß dieselben zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden können. Der Ermordete ist der Federviehändler Gottfried Gewinn aus Ruckwitz bei Freihan, dessen Leichnam in bezeichneter Gegend vorgefunden wurde.

Wie wir bereits gemeldet, sind die Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung bis nach erfolgter Wahl zum Abgeordneten-Hause verschoben, und werden erstere jedenfalls im letzten Drittel des Monats November (nicht im Dezember, wie es gestern durch ein Versehen hieß) von staten gehen.

✉ Breslau, 3. November. [Zum Nationalbank.] Gestern verabschiedete sich der Stadtbezirks-Kommissarius der Allgemeinen Landeslistung als Nationalbank, Stadtrath Barreki, von den hiesigen bisher unter seiner Obhut gestandenen Veteranen aus den Jahren 1813, 14 und 15. Die Letzteren waren auf dem Rathhause versammelt, um die monatliche Unterstützung in Empfang zu nehmen. Als dies geschah, richtete Herr Stadtrath Barreki eine herzliche Ansprache an die alten Krieger und sagte ihnen das letzte Lebewohl, indem er darauf hinwies, daß es ihm schwer würde, von ihnen zu scheiden und die zu lassen, die ihm an's Herz gewachsen seien. Er hoffe und wünsche aber, daß auch sein Nachfolger für sie im Sinne des königlichen Wortes: „Wir müssen für unsere Freunde, die alten Soldaten sorgen!“ Alles thun werde, um ihre letzten Lebensstage so leicht als möglich zu machen.

✉ Breslau, 2. November. Auf die Ermittlung des Thäters bei dem in hiesiger Stadt in den Abendstunden oftmals verübten Unfuges durch Begießen und Bespritzen der Kleidungsstücke von Damen mit Dinte, Schwefelsäure und anderen ätzenden Flüssigkeiten, ist in Folge höherer Genehmigung und Anordnung eine Belohnung von 20 Thalern ausgesetzt worden.

Breslau, 3. November. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wiederwahl des bisherigen Rathmannes Michael Stephan zu Lewin auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. Bestätigt: Die Votation für den bisherigen Kreisvater in Grünberg, Licentiaten Heinrich Gideon Bernheim, zum Diakon der evangelischen Kirchengemeinde in Ratibor. Ertheilt: Auf Grund der am 20. und 21. Oktober d. J. am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Münsterberg bestandenen Prüfung pro rectoratu 1) dem Kandidaten der Theologie Karl Joachim Thomas Haupt zu Görlitz, 2) dem Kandidaten der Philologie Fried-

rich Julius Adolph Reiche zu Wohlau, 3) dem Kandidaten der Theologie Friedrich Rudolph Schaffran zu Gumbowitz bei Witzig, 4) dem Kandidaten der Theologie Karl Conrad Robert Wohle zu Reesewitz, Kreis Oels, 5) dem Kandidaten der Theologie Paul Benno Stüttig zu Görlitz, 6) dem Kandidaten des Predigtamts Karl Christian Bruno Richter zu Corbach, Kreis Münsterberg, 7) dem Kandidaten der Theologie Andreas Friedrich Paul Seiser zu Wilschitz, Kreis Oels, in Folge der dargelegten wissenschaftlichen und praktischen Thätigkeit die Qualifikation zur Uebernahme einer Rektorstelle, so wie 8) dem Schulamts-Kandidaten Neumann zu Sittrow bei Jilehne die Qualifikation zur Uebernahme einer Lehrerstelle an Stadtschulen.

— Neumarkt, 2. November. Neußerem Vernehmen nach hat das unterm 4./21. März d. J. errichtete Statut für die evangelische Pfarodie zu Pirschke, hiesigen Kreises, in diesen Tagen die höhere Befestigung erhalten.

e. Neumarkt, 31. Oktober. Für Wintervergnügungen ist nun in unserer Stadt genügend gesorgt; außer der Kiebertafel ist die „musikalisch-theatralische Ressource“ in derselben Weise wieder ins Leben getreten, wie sie hierorts früher, außer vorigem Jahre, bestanden; vier dazu befähigte Männer haben als Entrepreneurs die beschwerte Aufgabe übernommen, für entsprechende Unterhaltung Sorge zu tragen, und bereits am Donnerstag den Mitgliedern (bestehend aus höheren und Subaltern-Beamten, Gutsbesitzern, Kaufleuten und Gewerbetreibenden hiesiger Stadt und Umgegend) den ersten genussreichen Abend verschafft. Der Korridor sowohl als der Baum'sche Saal selbst waren prächtig decorirt und machten bald beim Eintritt einen angenehmen Eindruck. Ein vom Dichter vorgetragener Prolog leitete die Ressource ein. Für den musikalischen Theil des Abends war der Musikdirektor C. Schnabel aus Breslau gewonnen worden, der mit bekannter Virtuosität mehrere Piecen eigener Kompositionen auf dem Piano unter großem Beifall vortrug; nur wurde bedauert, daß das Instrument in desolatem Zustande sich befand, was für den Künstler sehr störend sein mußte, und wird hier der Wunsch wiederholt, bei solchen Gelegenheiten möge stets für ein gut gestimmtes Piano gesorgt werden. Außerdem wurde ein Quartett gesungen und inzwischen von unserer Stadtkapelle einige Piecen recht befriedigend exekutirt. Tanz schloß den Ressourcen-Abend.

In Betreff der äußeren Physiognomie unserer Stadt verdient erwähnt zu werden, daß durch den Reparaturbau der hiesigen Apotheke, welche am Neujahr der Apotheker Kny aus Breslau käuflich übernommen, und des daran stoßenden Gebäudes der Herring eine bedeutende Verschönerung und Freundlichkeit erhalten hat, auf der Mittagsseite namentlich durch Entfernung der alten Stuckatur und Legung entsprechender Trottoirs. Möchte nur auch das zwischen der Apotheke und dem Rathhause stehende Kommunalgebäude recht bald wenigstens einen neuen Abzug erhalten, damit es diese Front nicht so verunstaltet. — Das zum Rathhause bestimmte, auf der nördlichen Seite neben dem Mehlmüller Scholz'schen neuen Hause aufgeführte Kommunalgebäude ist in seinem Ausbau der Vollendung nahe und steht dessen Uebergabe binnen Kurzem zu erwarten. — Die Einrichtung des südlichen Flügels des früheren Minoriten-Klostergebäudes zu Amtswohnungen der hiesigen evangelischen Geistlichen scheint dies Jahr noch nicht beendet zu werden. — An der Chaussee vor dem Breslauer-Thore hat sich der Zimmermeister Lange jun. ein großes Wohngebäude mit hohem Thurm erbaut, dessen Baustyl einer Ritterburg sehr ähnlich sieht.

Die Pacht des hiesigen Kammerrigutes Schlaupe ist an den Gutsbesitzer Goldbach auf Rachen vor 14 Tagen cedirt worden, der ein höheres Pachtquantum als der bisherige Pächter Lorenz zahlte.

H. Sainau, 1. November. [Morb.] Am vergangenen Montage ist in Modelsdorf, hiesigen Kreises, zur sogenannten „langen Gasse“ gehörend, ein abscheuliches Verbrechen verübt worden. Einem Knechte, bei einem dortigen Bauergutsbesitzer in Diensten stehend, war in der verfloffenen Woche seine ersparte Baarschaft, in Höhe von 19 Thln. 20 Sgr., aus der verschlossenen Kleiderlade entwendet worden, ohne daß der Thäter mit Bestimmtheit hätte bezeichnet werden können, obgleich des Diebstahls als dringend verdächtig ein mitdienender Knecht bezeichnet wurde, der am letzten hiesigen Jahrmärkte mehrere und bedeutende Einkäufe vollzogen hatte, die in keinem Verhältnisse zu dem ihm bedungenen Lohne standen. Am Montage, bald nach dem Aufstehen, äußerte der Bestohlene zu jenem, er möge ihm doch das Geld zurückgeben, ein Anderer könne es nicht entwendet haben, und er werde nach dem Frühstück nach Goldberg gehen, um sich durch Kartenlegen oder dergleichen den Dieb noch genauer bezeichnen zu lassen. Als unmittelbar darauf ersterer den Pferden Futter einschüttet und sich blüht, erhält er von letzterem mit einer unterm Stallbette hervorgekommenen Rodeade mehrere stumpfe und scharfe Hiebe an Kopf und Stirn, worauf der Unmensch seinem Opfer mit einem Taschmesser noch mehrere Stiche in den Hals versetzt. Dann verschwand der Mörder die Leiche unter einer Pferdetruppe, geht ruhig zum Frühstück und sagt gegenüber dem ausgesprochenen Befremden über das Ausbleiben des Gedachten, daß er denselben vor einer Weile habe die Deichsa entlang gehen sehen und daß er einen wichtigen Gang angegeben habe — wodurch man sich denn auch das ungewöhnliche, lange Entfernbleiben desselben zu erklären sucht. Am späten Abend endlich ladet der 18jährige Verbrecher die Leiche auf eine Radwer und fährt dieselbe über Hof und Acker nach der in der Nähe vorüberfließenden Deichsa, den Leichnam oberhalb des Wehres ins Wasser werfend, wo er am anderen Tage gefunden wurde. Erst einige Tage nachher erfolgte auf Grund der sich häufenden und klarer hervortretenden Indizien die Verhaftung des jugendlichen Bösewichts, der auch sofort über beide Verbrechen ein umfassendes, aber wenig reuevolles Geständnis abgelegt hat. Am Sonnabende geschah die gerichtliche Obduktion der gräßlich zugerichteten Leiche und am Sonntage unter ungewöhnlicher Theilnahme aus der Nähe und Ferne die Beerdigung des Gemordeten, der in Modelsdorf ein eigenes Häuschen besaß und eine Frau mit drei unermöglichten Kindern hinterließ. Der Mörder ist der Sohn eines Bahnwärters aus einem angrenzenden Dorfe.

(Notizen aus der Provinz.) * Viegeln. Von unseren städtischen Behörden ist an Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten eine Adresse abgesendet worden. Das hiesige „Stadtblatt“ veröffentlicht dieselbe, ohne zugleich die Antwort Sr. königl. Hoheit mitzutheilen.

† Sagan. Zu den bevorstehenden Wahlen der Wahlmänner ist unsere Stadt in 6 Wahlbezirke getheilt worden, welches von Seiten des hiesigen Magistrats bekannt gemacht, und so eifriger und zahlreicher Theilnahme aufgefördert wird.

△ Gleiwitz. Am 6. November findet im Rathhause zu Peiskretscham ein Kreisstätt statt; es sollen Rechnungs-Angelegenheiten und mehrere Wahlen erledigt werden. — Behufs der Wahlen der Wahlmänner ist unsere Stadt in 8 Wahlbezirke eingetheilt, von denen jeder 4—6 Wahlmänner zu wählen hat. Es ist lobend anzuerkennen, daß der Magistrat mit den nöthigen Publikationen so rasch vorgeschritten ist, während in anderen und größeren Städten noch gar nichts angezeigt worden ist.

Görlitz. Wie der „Anzeiger“ berichtet, wird der hiesige Wahlkreis zwar nicht verändert, aber als Wahlort diesmal nicht Riesa, sondern, wie natürlich, Görlitz bestimmt werden. — Ferner wird demselben Blatte aus Muskau geschrieben: Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande haben am 29. v. M. wieder verlassen, um den 1. November nach dem Haag zurückzukehren. Unter den hohen Gästen, welche in dieser Zeit auf dem hiesigen Schlosse einkehrten, befand sich auch der Prinz Friedrich von Preußen königl. Hoheit. Der Park ist auch in diesem Jahre erweitert worden, und werden auch keine Kosten gescheut, ihn in treff-

lichem Zustande zu erhalten. Dagegen ist nicht unmöglich, daß das Maunwerk zum Steben kommt, da es nicht rentirt. — Vortrefflich ist der Wildpart bestellt, und die ganze Herrschaft giebt ein wahres, jetzt seltenes Bild eines fürstlichen Besitzthums. — Das Zustandekommen der Eisenbahn von Hanzdorf über Rastau nach Bursdorf zum Anschluß an die Dresden-Leipziger Bahn ist gesichert. Dagegen will man auch hier von einer Rottbus-Görlitzer Bahn nichts wissen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 2. Nov. [Wahlkomite's. — Fürst Czartorski.] Die Angelegenheit der Wahlen hat hier seit Veröffentlichung der Wahltermine und der Wahlbezirke an Aufschwung gewonnen. Es haben sich hier nämlich gestern 2 Komite's gebildet, das eine für den gesammten Regierungsbezirk, das andere für die Stadt Posen, die beide ihre Thätigkeit darauf richten, die Wahl solcher Abgeordneten zu erzielen, die bei ihrer aufrichtigen Anhänglichkeit an die Verfassung treu zum königl. Hause und zum preussischen Vaterlande halten und das Wohl der Provinz nur durch den festen Anschluß an Beide und durch die Eintracht der verschiedenen nationalen Elemente gesichert glauben. Das Central-Wahl-Komite für den Regierungsbezirk, an dessen Spitze der Hr. Regierungs-Präsident v. Mirbach steht, wird in diesen Tagen einen in dem bezeichneten Sinne verfaßten Aufruf an sämtliche Bewohner des Regierungsbezirks erlassen, um ihnen die Wichtigkeit der Pflichten einzuschärfen, die sie bei den Wahlen gegen König und Vaterland zu erfüllen haben. Eine nicht minder energische Thätigkeit entwickelt das Central-Wahl-Komite für die Stadt Posen, das bereits mit der Bildung von Unterkomite's in den einzelnen Wahlbezirken der Stadt begonnen hat, deren Aufgabe zunächst darin besteht, für die Vertretung der Umräuber-Listen Sorge zu tragen. — So eben erlaube ich aus zuverlässiger Quelle, daß Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent dem in Paris lebenden Fürsten Adam Czartorski mit der größten Bereitwilligkeit die Erlaubnis zu einer Reise nach der Provinz Posen und zu einem längeren Aufenthalte daselbst zum Zwecke eines Besuchs bei seiner an den jungen Grafen Johann Dzialynski verheiratheten Tochter, erteilt hat. Im vorigen Jahre hatte die Gemahlin des Fürsten Adam Czartorski von Sr. Majestät dem Könige zu demselben Zwecke die Erlaubnis zu einem beliebigen Aufenthalte in der hiesigen Provinz erhalten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 2. November. [Gerichtsverhandlungen.] Vor der Kriminal-Abtheilung des Stadtgerichts erschien heute die verurtheilte Eisenbahnbeamte Caroline Heller, geb. Jähndrich, unter Anklage wegen wiederholt vorgenommener Heilung von Krankheiten gegen Belohnung, ohne vorchriftsmäßig approbirt zu sein. Sie ist dieses Vergehens in drei Fällen überführt. So hat die verw. Hausbesitzer Winkler befunden, daß ihr verstorbenen Mann die Angestellte mehrmals mit sich nach Hause brachte, um sich ihrer Kur zu unterwerfen, welche in dem sogenannten „Ziehen“ und „Messen“, so wie in einer Einreibung der Haut bestand. Die Heller erhielt dafür jedesmal 1 Zhr. Belohnung. In ähnlicher Weise hat sie die Tagelöhnerin Frau Wiehle und die Haushälterin Rosenblatt behandelt. Nach geschlossener Beweisaufnahme wurde die Angeklagte zu 15 Zhr. Geldbuße oder für den Unvermögensfall zu einer 10tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Ferner war der Holzhändler Geier wegen wiederholter Unterschlagung angeklagt. Derselbe hat im Januar d. J. von dem Buchhalter Nowak einen von dem Holzhändler Geisler acceptirten Wechsel über 100 Zhr., welcher von dem Kaufmann Moriz gezogen und girirt war, zum Verkauf erhalten. Geier veräußerte den Wechsel an einen Kaufmann Häusler und behielt den Erlös von 88 Zhrn. zunächst an sich, worauf er das Geld im Spiele verlor. Am 11. Mai bekam Geier durch Vermittelung des Commissionär Launer einen Wechsel des Kaufmanns v. Bardzi hierseits über 250 Zhr. zur Verwertung, welchen er für 215 Zhr. umsetzte, von der Baluta aber 65 Zhr. für sich behielt. Später hat Geier beide Eigentümern der Wechsel befriedigt, indem er Herrn v. Bardzi zwei Wechsel über 30 und 35 Zhr. ausstellte, welche er durch Abschlagszahlungen einlöste, und dem Holzhändler Geisler einen Wechsel über 100 Zhr., auf den Justizbater Kapoff lautend, zur Deckung übergab, für den er nachträglich ebenfalls Zahlung leistete. Geier, der bereits einmal wegen Buchens in Untersuchung und wegen Theilnahme an einem Wolskaufauf verurtheilt, im Wege der Gnade aber von der Strafe entbunden war, hielt sich für nicht schuldig, weil er die angegebenen Summen den Eigentümern unverfügt zurückerstattet habe. Nach dem Zeugenverhör, wobei der Holzhändler Geisler befandete, daß ein von ihm beabsichtigtes Holzgeschäft in Folge der von Geier begangenen Unterschlagung unterbleiben mußte, wurde der Angeklagte Geier mit Rücksicht auf die erfolgte Rückerstattung des Geldes unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

P. C. In neuerer Zeit ist, durch spezielle Beschwerdefälle veranlaßt, die Frage, ob die bei den Gerichtsbehörden beschäftigten Lohn- oder Hilfs-schreiber als Beamte anzusehen seien und ihnen in Folge dessen die im § 52 (letzte Abthg) der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 vorgesehene Begünstigung hinsichtlich des Einzugsgeldes und des Hausstandsgeldes zu Gute komme oder nicht, an der entscheidenden hohen Stelle zur Erörterung gelangt. Der Erledigung dieser Frage ist eine ausführliche Darlegung der Dienstverhältnisse der in Rede stehenden Staatsdiener vorangegangen.

Bei den Gerichten erster Instanz wird wegen der beschränkten Zahl der etatsmäßigen Kanzlistenstellen und der Kanzlei-Diätarien die Schreibarbeit im Wesentlichen durch Lohnschreiber bestritten. Zur Verrichtung der Kosten derselben sind in den Etats gewisse Quanta ausgeworfen; aus denselben erhalten die Lohnschreiber ihre Bezahlung. Nach der zur Zeit bestehenden Einrichtung werden die Lohnschreiber von den Direktoren der Kreisgerichte angenommen und bei ihrer Annahme sofort vereidigt. Sie erhalten dann theils monatliche Fixa nach Maßgabe ihrer Leistungen, wofür sie ohne Rücksicht auf das Maß der Arbeit das gesammte Schreibwerk pro rata zu befreien haben, oder es erfolgt

deren Remuneration nach der Bogenzahl des Schreibwerks. In beiden Fällen findet eine Kündigung statt; im ersteren Falle ist die Kündigungsfrist der Regel nach eine vierteljährliche, in dem letzteren eine kürzere. — Derartige Lohnschreiber haben in den wesentlichen Beziehungen die Rechte und Pflichten der Beamten; sie werden bei ihrer Annahme vereidigt, ihrer amtlichen Vereidigung, gleichwie bei den sonstigen Beamten, voller Glauben beigemessen, ihre Thätigkeit beschränkt sich nicht bloß auf das Abschreiben der ihnen zugeheilten Recen, sie werden vielmehr, je nachdem man sie mehr oder minder dazu geeignet findet, auch zu sonstiger Aushilfe in den Bureaus der Kreisgerichte und namentlich auch bei der Staatsanwaltschaft (bei dieser meist auch im Registratur- und Expeditionsdienst) benutzt und eben so werden sie, wenn sie sich eines Dienst- oder sonstigen Vergehens schuldig machen, wie andere Beamte behandelt. Betreffs ihrer etwaigen Entfernung aus dem Dienst stehen sie an der Kündigung angenommenen Beamten gleich, auch sind sie, wie andere Beamte, der Disziplinarvorschrift im § 15 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 unterworfen. In Beziehung auf die Statthalterigkeit des Personalarrestes ist schon früher angenommen, daß ihnen dieselben Berechtigungen, als durch die allerhöchste Ordre vom 19. Januar 1833 (Gei.-Samml. S. 4) den Defononnie-Kommissionären, Feldmessern und Baukonduktoren beigelegt sind, zustehen, so daß sie während ihrer Beschäftigung ohne Unterschied, ob sie monatliche Fixa oder nur bogenweise Bezahlung erhalten, vom Personalarrest frei sind (siehe hiermit find sie in Beziehung auf die Beschlagnahme ihres Dienstfeinommens wegen Schulden den Beamten gleich geachtet, und es ist hierbei lediglich auf die in dem Rezipiente der Ministerien der Justiz, des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 30. Juli 1837 (v. Kampff Jahrbücher Band 50 Seite 115) angenommenen Grundsätze Rücksicht genommen, nach welchen dieser Beziehung darauf kein Gewicht gelegt werden soll, daß Jemand widerrechtlich angefaßt oder mit nicht fürtem Einkommen angenommen worden ist.

Der Unterschied in der Remuneration der Lohnschreiber, ob nun gegen fixirte Diäten oder bogenweise Bezahlung, hat als entscheidend nicht erachtet werden können. Es hängt von dem im Einzelnen getroffenen Abkommen ab, ob die eine oder die andere Art der Remuneration stattfindet. Von verschiedenen Gerichten wird bei einzelnen Lohnschreibern nach dem einen, bei anderen Gerichten nach dem anderen Verhältnisse verfahren. Zuweilen tritt auch bei einzelnen Lohnschreibern ein Wechsel in der Remunerationsebene ein; die Stellung der Lohnschreiber aber, welche fixirte Quanta, und derer, welche bogenweise bezahlt erhalten, ist durchaus dieselbe, denn das Wesentliche ist, daß beide Kategorien aus einem etatsmäßigen Quantum remunerirt werden.

Nach Erwägung aller dieser Verhältnisse und aus den sich daraus ergebenden Gründen ist es nicht nur statthaft, sondern als durchaus angemessen erachtet worden, daß die bei den Gerichtsbehörden beschäftigten Lohn- oder Hilfs-schreiber ohne Unterschied auch hinsichtlich der Befreiung vom Einzugsgelde und Hausstandsgelde den anderen Beamten gleichzustellen seien. Diese Befreiung kann allerdings nur in den Fällen Anwendung finden, wo die Niederlassung an den betreffenden Orten in Folge der Berufung als Lohnschreiber zu königl. Gerichten geschieht, also die Berufung nicht etwa erst, nachdem die Niederlassung bereits stattgefunden hatte, erfolgt ist, denn entgegengelegtenfalls würde die Niederlassung am Orte nicht die Folge jener Berufung sein und sonach ein Anspruch auf Befreiung vom Einzugsgelde u. nicht bestehen, vielmehr die Verpflichtung zur Entrichtung dieser Abgabe schon vor der Annahme als Lohnschreiber entstanden sein. Die höhere Entscheidung in den zur Sprache gekommenen Beschwerdefällen ist im Sinne der vorstehenden Ausführung getroffen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. Nach der neuesten Uebersicht der Rübenzuckerfabrikation in Frankreich sind bis Ende September der laufenden (neuen) Campagne von 179 thätigen Fabriken (gegen 200 der vorigen Campagne) 2,423,846 Kilogramm Zucker (1,119,116 weniger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres) fabrizirt worden. Dem Konsum (direkt) übergeben wurden 739,748 Kil. (282,762 mehr), während aus den Entrepôts in den Verlehr übergingen 6,546,960 Kilogramm (3,528,827 mehr). Der Bedarf des Landes überhaupt stellte sich also auf 7,286,708 Kil., d. i. 3,811,569 Kil. mehr, als im entsprechenden Zeitraum des vorhergehenden Fabrikationsjahres.

Breslau, 3. November. [Börse.] Die Stimmung unserer Börse war heute zwar Anfangs fest, wiewohl die Umsätze sehr mäßig; doch als die niedrigeren Wiener Course gemeldet, wurde es matter, besonders für österr. Credit-Mobiliar. Auch Fonds gingen etwas zurück. Darmstädter 94 Br., Credit-Mobiliar 125 bezahlt, Commandit-Anteile 104 1/2 Br., schlesischer Bankverein 84 Gld.

SS Breslau, 3. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher, schließt ruhiger; Kündigungsheine —, loco Waare —, pr. November 42 1/4 — 42 Zhr. bezahlt und Br., November-Dezember 42 1/4 — 42 Zhr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 42 1/4 Zhr. bezahlt und Br., Januar-Februar 1859 42 1/4 Zhr. bezahlt, Februar-März —, März-April —, April-Mai 45 — 44 1/4 Zhr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —, Roggen wenig verändert; loco Waare 14 1/2 Zhr. Br., 14 1/2 Zhr. bezahlt und Gld., pr. November 14 1/2 Zhr. bezahlt und Br., November-Dezember 14 1/2 Zhr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 15 Zhr. bezahlt und Br., April-Mai 1859 15 1/2 Zhr. Br., 15 1/2 Zhr. Br.

Kartoffel-Spiritus Anfangs höher, schließt ruhiger; pr. November 7 1/2 bis 7 3/4 Zhr. bezahlt und Gld., November-Dezember 7 1/2 — 7 3/4 Zhr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 7 1/2 — 7 3/4 Zhr. bezahlt, Januar-Februar 1859 7 1/2 Zhr. bezahlt und Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 8 Zhr. bezahlt, Mai-Juni —. Zink noch gestern 1000 Gr. W. H. Martz 6 Zhr. 23 Sgr. für dringenden Bedarf gehandelt.

Breslau, 3. November. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Am heutigen Markte haben sich die Preise sämtlicher Cerealien zur Notiz fest beauptet; auch war regere Kauflust bemerkbar, da theils zum Konsum, theils für auswärtigen von Weizen in allen Qualitäten, sowie auch gute Sorten Roggen gekauft wurden. Gerste fand nur in schönen Qualitäten von heller Farbe Restanten; Hafer wenig begehrt; für seine Kocherbsen einige Frage.

Weißer Weizen	85-95-100-106 Sgr.	
Gelber Weizen	75-85-90-96	
Brenner u. neuer dgl.	38-45-50-60	
Roggen	54-57-59-61	nach Qualität
Gerste	48-52-54-56	und
neue	36-40-44-47	Gewicht.
Hafer	40-42-44-46	
neuer	30-33-36-40	
Koch-Größen	75-80-85-90	
Futter-Größen	60-65-68-72	

Deffaaten waren auch heute schwach offerirt, der Begehr war mäßig, der Werth unverändert. — Winteraps 120-124-127-129 Sgr., Winterrüben 100-110-115-120 Sgr., Sommerrüben 80-85-90-93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübsl durch anhaltendes Frostwetter sehr fest; loco 14 1/2 Zhr. bezahlt Gld., pr. November-Dezember 14 1/2 Zhr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 15 Zhr. bezahlt und Br., Januar-Februar 15 1/2 Zhr. bezahlt, April-Mai 15 1/2 Zhr. Gld.

Spiritus angenehmer, loco 7 1/2 Zhr. en détail bezahlt. Kleehefen in beiden Farben und feinen Qualitäten, besonders von dieß-jähriger Ernte, finden zu bestehenden Preisen leicht Nehmer.

Roths Saat 15-16-16 1/2-17 Zhr. } nach Qualität.
Weiße Saat 17-19-21-23 Zhr. }

Wasserstand.

Breslau, 3. Novbr. Oberpegel: 12 F. 6 Z. Unterpegel: — F. 2 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 90-100 Sgr., gelber 80-90 Sgr., Roggen 52-60 Sgr., Gerste 45-54 Sgr., Hafer 35-40 Sgr., Erbsen 80-90 Sgr., Kartoffeln 13-15 Sgr., Pfd. Butter 8-8 1/2 Sgr., Schod Eier 20-21 Sgr., Centner Heu 25-35 Sgr., Schod Stroh 7 1/2-8 Zhr., Schod Handgarn 17-19 Zhr.

Eisenbahn-Zeitung.

Schweiz. Ueber ein Eisenbahnunglück in La Chaux-de-Fonds berichten neuburgische Blätter Folgendes: „Die Bahn führt gegenwärtig Aufstellungs-Erde von La Chaux-de-Fonds nach dem Crêt-du-Locle. Am 29. Oktober Nachmittags fuhr ein solcher Zug von Locle unbefrachtet, aber mit 50-60 Arbeitern zurück; beim dichten Nebel gewahrte der Lokomotivführer einen auf der Haltestelle stehenden gelassenen Waggon nicht und eben so wenig die Warnsignale. So fuhr der Zug wie gewöhnlich heran und stieß an den erwähnten Waggon, worauf fünf bis sechs Waggons des Bahnzuges aus den Schienen geworfen wurden. Einer der mitgeführten Arbeiter blieb tod auf dem Platze, 13-17 mußten mehr oder weniger verletzt in das Spital getragen werden. Neuere Berichte sagen, daß mehrere dieser Letzteren amputirt werden mußten und vier bis fünf ihr n Wunden erlitten sind.“

Schiller-Fest.

Der seit 1829 hier bestehende Schiller-Verein hat nach mannigfachen Wechseln dadurch einen festen Bestand gewonnen, daß bei dem vorjährigen Schiller-Feste die meisten Teilnehmer sich zu beliebigen jährlichen Beiträgen verpflichteten; ihre Zahl wird sich voraussichtlich bei Gelegenheiten des nahe bevorstehenden Schiller-Festes vermehren, das am 11. November Abends 7 Uhr im König von Ungarn gefeiert und gewiß wieder durch mancherlei poetische und sonstige Gaben der Kunst ausgestattet werden wird. (Tafel-Billards zu 25 Sgr. können bei Herrn Knappe in Empfang genommen werden.) Dabei ist dem Vereine Jeder willkommen, der, auch ohne Mitglied zu sein, geneigt ist, mit ihm das in dem Herzen unseres Volkes unvergänglich fortlebende Andenken Schiller's dankbar zu ehren. Für diesen schönen Zweck ist der Verein in mehrfacher Weise thätig gewesen; er hat die bei den Schiller-Festen gesammelten Beiträge zuerst zur Unterstützung einer in großer Dürftigkeit lebenden Jugendfreundin Schiller's, dann für die in Marbach und Stuttgart errichteten Denkmäler Schiller's bestimmt, zuletzt aber ein kleines Kapital aufgesammelt, von dessen Zinsen seit 1848 jährlich ein, oder, wenn es die Kasse erlaubte, 2 Exemplare von Schiller's Werken armen und würdigen Schülern der hiesigen höheren 7 Lehranstalten an Schiller's Geburtstag als Geschenk übergeben worden sind. Außerdem hat sich der Verein bereit erklärt, die Theilnahme an der in Dresden gegründeten Schiller-Stiftung zu vermitteln; er hat deshalb schon vor drei Jahren öffentlich zu Beiträgen aufgefordert und deren einige in Empfang genommen. Er will mit dieser seiner Bereitwilligkeit weder irgend einer anderen Bemühung zu gleichem Zweck hindernd in den Weg treten, noch will er denen, welche sich ihm hierbei anschließen, zumuthen, sich darum auch seiner sonstigen Zwecke anzunehmen. Das Komite des Schiller-Vereins wird das dieß-jährige Schiller-Fest mit der Berathung über die Unterstützung der dresdener Schiller-Stiftung beginnen, wozu Alle eingeladen sind, welche dem schönen Zweck dieser Ertüftung ihre Theilnahme spenden; es soll durch sie, hilfsbedürftigen Schriftstellern und Schriftstellerinnen, welche sich dichterischer Formen bedienen zur Bildung und geistigen Erhebung der deutschen Nation beigetragen haben, sowie ihren Hinterbliebenen Unterstützung gewährt werden. Mit der Feier des hundertjährigen Geburtstages Schiller's in diesem Jahr soll die Wirksamkeit dieser Stiftung beginnen. Das Central-Komite zu Dresden hat dazu bereits eine Summe von mehr als 8000 Zhr. gesammelt; mindestens ebenso viel dürften eine Reihe von anderen Vereinen beitragen, welche sich an verschiedenen Orten gebildet und dem dresdener als Filial- und Zweig-Vereine oder in anderer Weise angeschlossen haben.

Es ist nicht zu zweifeln, daß Breslau bei diesem würdigen Unternehmen nicht fern zurückstehen wird; der hundertste Geburtstag Schiller's wird nicht herannahen, ohne daß auch von hier aus, in Erinnerung an den Dichter, der seinen geistigen Reichtum Unzähligen gespendet, aber sein Leben in Armut geführt und in Armut geschlossen hat, thätiges Mitgefühl sich bewährt hätte, für das traurige Schicksal so manches, wenn auch weniger begabten Schriftstellers, der seine beste Kraft an dichterisches Schaffen für Alle geleistet und drückende Noth für sich geerntet hat. Mögen denn Alle, denen dieses Mitgefühl nicht fremd ist und die in der Schiller-Stiftung eine würdige Weise erkennen, Schiller's Andenken zu ehren, dazu beitragen, daß die von dem Schiller-Verein jetzt zum zweitenmale angeregte Angelegenheit einen Erfolg habe, der Breslau's würdig ist. [3322]

Als Verlobte empfehlen sich:

Seraphine Türl.

Elfan Levy.

Schildberg. [4379] Kempen.

Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde meine liebe Frau Bertha, geb. Pante, von einem gefunden, kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Chlau, den 2. November 1858. [4368] A. Häuser Jr.

Die am 31. Oktober d. J. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Adelheid, geb. Jähndrich, von einem gefundenen Sohne zeige ich hiermit allen Verwandten und Bekannten ergebenst an. Landeshut, den 1. November 1858. Der tgl. Kreis-Baumeister Doernert.

[3321] Todes-Anzeige.

Am 2. November Abends gegen 9 Uhr verschied plötzlich am Nervenschlage unser Freund, Herr Louis Domann, in seinem 38. Lebensjahre. Wir betrauern in dem zu früh Dahingegangenen einen umfichtigen, thätigen und braven Kollegen. Sein Andenken bleibt in Ehren. Breslau, den 3. November 1858.

Die Mitglieder der Breslauer Theater-Kapelle.

Bei unserer Rückkehr nach Amerika sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Breslau, den 1. November 1858. Salomon Bentner, geb. Eisberg. Bertha Bentner, geb. Eisberg.

Ein Cleve

mit guten Schulfenntnissen, welcher sich der Gärtnerei widmen will, kann gegen eine mäßige Pension in Erfurt ein Unterkommen finden. Das Nähere Elisabethstraße Nr. 11 bei Herrn Kaufmann Stempel. [3323]

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 4. November. 32. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Oper in 3 Akten mit Tanz von S. Wolsenthal. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, 5. November. 33. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: „Madin, oder: Die Wunderlampe.“ Komisches Zaubermährchen mit Gesängen und Tänzen in 3 Akten. Nach dem gleichnamigen Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ frei bearbeitet von G. Räder.

Theater-Abonnement.

Der Nachverkauf von Bous für die noch zu gebenden Vorstellungen des vierten Abonnements findet nur noch heute den 4. und morgen den 5. November statt. Diese Bous, für je 2 Zhr. im Werthe von 3 Zhr., sind im Theater-Bureau von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags zu haben.

Stadttheater zu Schweidnitz.

Donnerstag, den 4. November 1858. Zum Erstenmale: Berlin, wie's weint und lacht. Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern v. Berg und Kalisch. Musik v. A. Conradi. W. Reisländ. [3306]

Ein solid behautes Grundstück ist unter der Feuerzart mit circa 6000 Zhr. Anzahlung bei 600 Zhr. Mieths-Ueberschuß zu verkaufen. Hypotheken stehen fest. Adressen unter B. K. Nr. 6 werden poste rest. Breslau erbeten. [3323]

Circus Charles Hinne

im Kaerger'schen Circus.

Heute Donnerstag den 4. November:

Große Vorstellung

in der höheren Reitskunst, Pferdedressur und Gymnastik.

Anfang 7 Uhr.

Das Nähere besagen die Tageszettel. [3263] Charles Hinne, Direktor.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 4. November: [4377]

Stes Abonnement:

Konzert von A. Bilse.

Zur Aufführung kommen unter Anderm: Ouverturen: „Leonore“ von Beethoven, „Sommerabendstraum“ von Mendelssohn, „Sero und Leander“ von Ries. Concertino für Cello von Romberg und Sinfonie Nr. 4 von F. Haydn. Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr.

Springer's

Lozal im Weiß-Garten.

[3320] Heute Donnerstag:

6. Abonnements-Konzert

der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm: 5te Sinfonie von Beethoven. (C-moll.)

Ouvertüre zur Oper: Eurypathe, von Weber.

Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Es wird eine bedeutende Menge Hofkassanien zu kaufen beabsichtigt. Lieferungs-Offer ten mit Angabe des Preises loco Gleiwitz werden baldigst hierher erbeten.

Pfetz, den 1. November 1858. [3276]

Fürstl. Meßisches Forst-Amt.

Liebig's Lokal.

Heute, Donnerstag den 4. November:

7. Abonnements-Konzert

von der [3313]

Musik-Gesellschaft Philharmonie,

unter Leitung

ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.

Zur Aufführung kommen unter Anderm:

Quvertüre zu den „Hebriden“ und Sinfonie

(A-moll) von Mendelssohn. († den 4. Nov. 1847.)

Anfang 4 Uhr. Entree f. Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Bei Joh. Urban Kern in Breslau,

Ring Nr. 2, ist zu haben: [3296]

Keine Hautkrankheiten mehr!

Ein Rathgeber für Alle,

welche an Hautauschlägen, Flechten, Finnen,

Hautjucken, Salzfuss, Eiterflechten, Bläschen

u. s. w. leiden, sich in wenigen Tagen von

diesem Uebel gänzlich zu befreien.

Resultate einer fünfzigjährigen, stets

bewährten Praxis.

Von Dr. Franc. L. Gerville.

Eleg. broch. Preis 6 Sgr.

Die Haut- und namentlich die Flechtenkrankheiten gehören zu den Uebeln, welche, ohne gerade gefährlich zu sein, dennoch so unangenehm und belästigend werden, daß jeder an denselben Leidende sie um jeden Preis loszuwerden wünscht, und eben dadurch gar leicht schädlicher Falscherei zum Opfer wird. Um so nützlicher, hoffen wir, wird das obige Büchlein den Leidenden werden, indem es das Wesen der Hautkrankheiten gründlich und fahlich darlegt, die Ursache und Entstehungsweise derselben deutlich auseinandersetzt und praktisch wirksame Rathschläge zur Verhütung und Beseitigung dieser Uebel giebt.

Dr. Emme.

Krollches Bad.

Das in der Stadt ausgeprengte Gerücht, daß mein Dampfbad geschlossen sei, hat nur Böswilligkeit zu seinem Grunde; es ist nach wie vor in vollständigem Betriebe, und ein Besuch desselben wird einen Zeden von seiner Güte, so wie von der Bequemlichkeit und Eleganz seiner Einrichtung überzeugen. Trotzdem beträgt der Preis für das einzelne Bad nur 10 Sgr. Gleichzeitig empfehle ich meine ebenfalls gut eingerichteten und wieder restaurirten, zu jeder Zeit unentgeltlich geöffneten Wannenbäder. Wer noch im Besitz von Abonnements-Karten auf meine Flusbbäder ist, kann sie bis zum Januar an Zahlungs-Statt bei den Wannenbädern abgeben. [4382] Der Besitzer.

Die vollständigen stenographischen

Berichte und Anlagen der durch die allerhöchste Verordnung vom 9. Oktober 1858 zusammenberufenen beiden Häuser des Landtages sind erschienen, und durch alle königl. Postämter wie durch jede Buchhandlung zu beziehen. Preis 5 Sgr.

Berlin, königliche Geh. Ober-Hofbuchdruckerei. [3294] (R. Deder.)

In eine Familie werden zu einem kleinen Mädchen zwei Pensionärinnen im Alter von 6 bis 12 Jahren gesucht. Pension 150 Zhr., wobei französische Konversation und gründlicher Musikunterricht mit erteilt wird.

Nähere Auskunft hat die Güte Frau Landrath Promnitz, Breslau, Neue-Taschenstraße Nr. 2, zu geben. [4370]

Mit einer Beilage.

L. F. Maske's Leih-Bibliothek,

Albrechtsstrasse Nr. 3, empfiehlt:

Bücher-Abonnements, monatlich zu 5 Sgr., 7½, 10, 12½ und 15 Sgr.**Prämien-Abonnements,** zu 12 Thlr. f. d. Jahr, wobei an neuen Büchern 8 Thlr. Prämie gewährt werden.**Journal-Abonnements,** nach freier Wahl der Zeitschriften (Prospect gratis), pro Quartal zu 1 Thlr., 1½, 1½ etc.

Enthält literarische, politische, theologische, belletristische und Moden-Journale. Für medicinische Zeitschriften bestehen besondere Zirkel.

Die neuesten Erscheinungen der deutschen, französischen, englischen Literatur werden in mehreren Exemplaren sofort angeschafft. [3094]

Die persönlichen Aufforderungen zur Theilnahme an dem Unternehmen des Synagogenbaues hören mit dem 10. d. M. auf. Diejenigen verehrlichen Gemeindemitglieder, an welche keine Aufforderung ergangen sein sollte, oder die sich sonst noch zu den bisherigen Sätzen theilnehmen wollen, werden ersucht, sich noch im Laufe des Monats November d. J. in die Subscriptionslisten einzutragen, welche täglich in den Amtsstunden im Bureau der Kultus-Kommission II. Graupenstraße Nr. 11, offen liegen.

Breslau, den 1. November 1858.

Das Komitee zur Errichtung einer Gemeinde-Synagoge.

Bekanntmachung. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss, daß wir in Folge der mittheilte Kaiserlichen Münz-Patentes vom 1. November d. J. ab erfolgten Einführung der neuen österreichischen Währung für die Kaiserlich österreichischen Staaten, nach welcher der Preussische Thaler, gleich dem österreichischen Vereinsdaler, gleich 1 Fl. 50 Kreuzer, der Floren zu 100 Kreuzern und 100 Floren Conv.-Münze gleich 105 Fl. 85½ Kreuzern pro Zoll-Centner zur Erhebung kommen, daß dagegen **Speisen fortan nur in Preuss. Courant** nachgenommen werden können.

Breslau, den 1. November 1858.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**Bekanntmachung.**

Die direkte Verpflegung der königlichen Truppen im Verwaltungsbezirk der unterzeichneten Militär-Intendantur pro 1859 mit Brod und Fourage soll im Wege des öffentlichen Submissions- eventualiter Visitations-Verfahrens an dazu geeignete Unternehmer verdingen werden, zu welchem Behufe wir folgende Termine vor unserm Kommissarius, Intendanturrath Neumann, anberaunt haben.

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu:	Benennung der Orte, für welche der Bedarf verdingen werden soll.	Bemerkungen.
15. Nov. 9 Uhr Vorm.	Rawicz.	Rawicz.	Die Offerten werden nur bis 11 Uhr Vorm. von dem Kommissarius entgegengenommen und um diese Stunde geöffnet; später eingekommene bleiben von ihm unberücksichtigt.
17. " "	Krotoschin.	Krotoschin, Ostrowo, Zduny, Rozmin.	
19. " "	Piegnitz.	Piegnitz, Rüben, Polkwitz, Hainau, Jauer.	
22. " "	Hirschberg.	Hirschberg, Löwenberg.	
24. " "	Görlitz.	Görlitz.	
26. " "	Beuthen.	Beuthen, Freistadt, Unruhstadt.	
29. " "	Fraustadt.	Fraustadt.	
3. Dez. "	Posen.	Schrimm, Samter.	
8. " "	Gnesen.	Gnesen.	
10. " "	Bromberg.	Polnisch-Crone, Jordan.	

Indem wir alle taufungsfähigen Produzenten und reale Lieferungs-Unternehmer auffordern, ihre versiegelten Offerten in den vorangegebenen Terminen von 9 bis 11 Uhr an unsern Kommissarius abzugeben und persönlich in denselben zu erscheinen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Lieferungs-Bedingungen, welche bei den königlichen Magazin-Verwaltungen zu Posen, Ologau, Bromberg, Lissa, Sagan, Schneidemühl und Ratel, so wie auch bei den Magistraten der obenbenannten Orte eingesehen werden können, wesentliche Abänderungen erlitten haben.

Posen den 28. Oktober 1858.

Königliche Intendantur 5. Armeekorps.**Erfindungs-Patent für Frankreich und das Ausland.****Cigare à Ressort**

(Cigarre mit Federkraft)

Paris.**Zugelassen auf der Allgemeinen Ausstellung.**

Dem Erfinder derselben durch die Haupt-Academie der Künste und Wissenschaften und durch die Gesellschaft der Wissenschaften und Künste Medaillen 1. u. 2. Klasse ertheilt.

Die **Cigare à Ressort**, öffentlich als nützlich vortheilig, ist überall für den Verkauf bestimmt, dieselbe ersetzt durch unüberlegliche Vortheile die Pfeife, die Cigarre, sowie die Papier-Cigarre durch ihre bemerkenswerthe Sparsamkeit der gewöhnlichen Cigarre gegenüber, mit vollkommener Unterdrückung des für die Gesundheit so nachtheiligen Papiers, indem sie jede Sorte Tabak mit dem ihm eigenen Wohlgeruch zu rauchen gestattet und hierdurch eine vollkommene Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen Cigarre besitzt, welches überdem das Rauchen in Gesellschaft ungemein erleichtert, indem dem Pfeifen nicht überall gestattet werden.

Ferner besitzt diese Cigarre noch den sehr erwähnenswerthen Vorzug über die Pfeife, dass sie minder zerbrechlich und viel bequemer zu tragen ist, als jene.

Dieses sind ihre Haupt-Vorzüge. In der Raucher-Welt spielt dieselbe bereits eine grosse Rolle und ist wer weiss wo überall verbreitet. Die Sparsamkeit und der äusserst billige Preis machen sie den kleinsten Geldbörsen zugänglich.

Die **Cigare à Ressort** wird wie die Pfeife gestopft, indem man mit den Fingern ein wenig Tabak zusammenrollt, denselben in die Röhre bringt, wodurch die Feder sich von selbst zurückzieht, so dass man das gewöhnliche Pfeifenmaas in Anwendung bringen kann (man bediene sich recht trockenen Tabaks und drücke solchen nicht allzu fest hinein.)

Indem man die Pfeife raucht, erweitert sich die Feder und treibt den Tabak nach Belieben heraus. Derselbe brennt immer ausserhalb der Röhre, ohne das so schädliche Nicotin zu erzeugen, welches sich an die Pfeife ansetzt und einen üblen Geruch hervorbringt.

Die Asche, welche leicht absetzt, gleicht vollkommen der gewöhnlichen Cigarren-Asche. Daher ersetzt dieselbe durch ihre Sparsamkeit die Pfeife, sowie die Papier-Cigarre (Cigarette) vollständig.

Der Erfinder hat in Frankreich sowohl als im Auslande Patente darauf genommen und wird jede Nachahmung durch Gesetzestrenge verfolgt werden.

Preis 2½ Sgr.

Alleiniger Verkauf für Breslau und die Provinz Schlesien bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstrasse Nr. 21.

Hotel-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein bisher im Hotel de Berlin innegehabtes **Gasthofsgeschäft** nach meinem, in der **Wilhelmstraße Nr. 15** belegenen, von mir neubauten und elegant eingerichteten Hause, unter der Firma

Oehmig's Hotel de France,

verlegt habe. Unter Zusicherung solider Preise, reeler und prompter Bedienung empfiehlt sich **Posen im Oktober 1858.**

[2927]

F. Oehmig.

Bekanntmachung. Es ist dem unterzeichneten Gerichte ein im 11. Quartal d. J. erfolgter Fund von 18 Stück Granitplatten angezeigt worden. Der unbekannte Eigentümer oder Verlierer dieser Platten hat sich sofort, spätestens aber in dem auf den **21. Decbr. 1858, Vorm. 11½ Uhr** vor dem Stadtgericht: Rath Schmedel im I. Stock des Gerichtsgebäudes angelegten Termine zu melden, und seine Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls dieselben dem Finder, beziehentlich der zuständigen öffentlichen Kasse als Eigentum werden zugesprochen werden.

Breslau, den 28. Oktober 1858. [1254]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. 1.

Bekanntmachung. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Guttman hier, ist unter Einwilligung sämtlicher Gläubiger, gemäß § 210 der Konkurs-Ordnung eingestellt worden.

Der auf den 12. d. M. angesetzte Prüfungs-Termin fällt weg.

Breslau, den 2. November 1858. [1256]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. 1.

Bekanntmachung. [1255] In dem Konkurs über das Vermögen des Hausbesizers Ernst Blauze zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Afford, ein Termin auf **den 11. Nov. d. J. Vorm. 10 Uhr** vor dem Kommissar Stadt-Gericht: Rath Koltzsch im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt worden.

Die Theilnehmer werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Afford berechtigen.

Breslau, den 30. Oktober 1858.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Subhastations-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkaufe des hier Seminargasse Nr. 4-5 belegenen, auf 35,950 Thl. 4 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf **den 10. Dezember 1858** Vormittags 11 Uhr im I. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumt.

Eine und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 31. Mai 1858. [656]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung. [1257] Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen der Kurzwaaren-Gändlerin Agnes Schell, Ring Nr. 46 hier, soll im abgetzlichen Verfahren fortgesetzt werden. Die Gläubiger werden daher aufgefordert, in dem auf **den 10. Nov. 1858, Vorm. 11 Uhr** vor dem Kommissarius, Stadtgericht: Rath Koltzsch, im Rathungszimmer im I. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen über die Bestellung des endgültigen Verwalters abzugeben.

Breslau, den 30. Oktober 1858.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. 1.

Bekanntmachung. [1251] Die bei dem Bau eines Liebigsgestüßes für die hiesige Feuerwehr im Hofe des Marstall-Gebäudes, Schneidenstraße Nr. 7, vortommenden Maurer- und Zimmer-Arbeiten mit Lieferung der Materialien, zusammen auf 234 Thl. veranschlagt, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Anschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen während der Amtsstunden im Bureau VI., Elisabethstraße Nr. 13, aus.

Die in runder Summe abzugebenden Angebote sind daselbst veriegelt unter der Adresse: „Offerte für den Bau des Liebigsgestüßes im Marstallhofe“

bis **Dinstag den 9. November d. J.**

Nachmittag 5 Uhr, abzugeben.

Breslau, den 29. Oktober 1858.

Der Magistrat. Abtheilung VI.

Der Posten eines städtischen **Polizei- und Kassendieners** hierseits, wird mit dem 1. Februar 1859 vakant. Das jährliche Einkommen besteht in 120 Thl. Gehalt, freier Wohnung und Holz, und in etwa 20 bis 30 Thlrn. Nebeneinnahmen.

Qualifizierte Civil-Verwaltungs-Berechtigte, welche auf diesen Posten reflektieren, haben sich unter Einreichung der erforderlichen Zeugnisse, bis zum 20. Novbr. d. J. bei uns zu melden.

Breslau, den 28. Oktober 1858. [1253]

Der Magistrat.

Mittwoch den 10. d. M. des Morgens 10 Uhr werden in der Brauerei zu Glend **circa 250 Scheffel Eicheln**, welche in den Ortschaften Kottwitz und Käte bei Bahnhof Schöbitz lagern, öffentlich an den Meistbietenden unter in dem Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung in kleineren und größeren Partien verkauft werden.

Nimkau, den 2. November 1858.

[1258] **Der Oberförster v. Prittwig.**

Bei einer am 1. Januar 1859 zu eröffnenden Religionschule beabsichtigen wir noch einen Lehrer anzustellen, der zugleich die Qualifikation eines Rabbinatsvertreters besitzt. Das jährliche Gehalt ist auf 400 Thl. normirt. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung der Atteste in portofreien Briefen

bis zum **1. Dezember d. J.**

bei dem unterzeichneten Vorstände melden.

Gr. Ologau, den 15. Oktober 1858.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.

H. Reissner. [2929]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß, nachdem ich von meiner Reise nach Paris und London zurückgekehrt bin, in

Berlin, Charlottenstraße Nr. 29, Ecke der Kronenstraße eine Kunst-Handlung

eröffnet habe. — Ich habe dort von den berühmtesten Optikern die neuesten und besten Stereoskopen anfertigen lassen, so wie auch solche mit einer bedeutend stärkeren Vergrößerung als bisher, und auch für jedes Auge zum Stellen.

Eben so habe ich die größte Auswahl stereoskopischer Bilder von allen Ländern, auf Glas, Papier und Silberplatten, von den berühmtesten Photographen und Daguerreotypisten in Paris und London zu nachfolgenden Preisen:

Stereoskopen à Stück	Thlr.	20 Sgr.
mit großen Gläsern	1	"
in Mahagoniholz und mit prismatischen Gläsern	1	" 22½ "
do. mit Charnieren	2	" "
do. mit achrom. Gläsern	3	" "
do. in feinem schwarzen Ebenholz für jedes Auge zum Stellen	6	" "
extra fein in Polyranderholz mit Gold ausgelegt	10	" "
in Leder zum Zusammenklappen und in der Tasche zu tragen	2	" 7½ "
englische in feinem Mahagoniholz zum Zusammenklappen	3	" 10 "

Bilder auf Papier:

Ansichten von Paris	Stück 3¼ Sgr.	Th. 1	Thlr. 10 Sgr.
Thiere im Jardin des plantes darstellend	" 5	"	" 20 "
Französische Gruppenbilder	" 6	"	" 2 "
Ansichten von Venedig	" 10	"	" 3 "
" Holland	" 12½	"	" 4 "
" Chalon, Lager-Scenen darstellend	" 12½	"	" 4 "
" Cherbourg	" 12½	"	" 4 "
Ansichten der inneren Säle von Versailles und Tuileries	" 15	"	" 5 "
do. do. illuminirt	" 20	"	" 7 "
" do. äußere Ansichten	" 12½	"	" 4 "
" von der Schweiz u. Italien von Ferrier	" 15	"	" 5 "
Englische Gruppen-Bilder kolorirt	" 15	"	" 5 "
do. do.	" 20	"	" 7 "
Statuen	" 15	"	" 5 "
Ansichten vom Krystall-Palast von Sydenham	" 17½	"	" 6 "
Architektonische und landschaftliche Ansichten von England	" 10	"	" 3 "
Ansichten von Ägypten und Palästina	" 17½	"	" 6 "
Madamen, kolorirt	" 20	"	" 7 "
" nicht kolorirt	" 10	"	" "

Bilder auf Glas:

von Ägypten, der Türkei, Griechenland, Spanien, Italien, Frankreich, Preußen, Schweiz, England, Deutschland und Rußland. Stück 1 Thlr. 17½ Sgr.

Ansichten von Paris. — " 25 "

Winter-Landschaften. — " 15 "

Akademien auf Silberplatten 1½ bis 4 Thlr.

Ferner empfehle ich mein Lager von Photographien im Royal-Format von Hof-Photographen Sr. Majestät des Kaisers Napoleon III.:

Ansichten von Paris darstellend, so wie auch große Photographien, darstellend die Feilichkeiten von Cherbourg, Ansichten von Algier, Kopien von Kunstblättern nach alten Meistern.

Da ich dem Prinzip bildige, durch einen geringen Vortheil einen großen Umsatz zu erzielen, so bitte ich, bei der Reichhaltigkeit meines Lagers und den außerordentlich niedrigen Preisen das Vertrauen, welches mir in meinem früheren Geschäft, Hausvogteiplatz 2, in so hohem Grade zu Theil geworden ist, mir auch wieder gütigst angedeihen zu lassen.

Auswärtige Aufträge werden gegen Franco-Einsendung des Betrages schnell und reell effektiert.

NB. Kaiser Louis Napoleon III. kolorirt Stück 1 Thlr.

Mikroskope Stück 3 Thlr.

Mikroskopische photographische Objekte Stück 1 Thlr., Dg. 10 Thlr.

Wiederverkäufer einen angemessenen Rabatt.

Feste Preise.**C. Cöenrath,**

in Berlin, Charlottenstraße Nr. 29.

Bekanntmachung.

Durch den allerhöchsten Erlass vom 15. September d. J. (Gesetz-Sammlung Seite 525) ist eine Umgestaltung der Agentur-Verhältnisse des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen notwendig geworden, und es tritt demgemäß der zwischen der unterzeichneten tgl. Direktion und den Herren S. Bleichroeder zu Berlin resp. den Jgnaz Leipziger und Comp. zu Breslau bisher bestandene Agentur-Vertrag im gegenseitigen Einverständnis mit dem heutigen Tage außer Kraft.

Indem wir dies unter Bezugnahme auf unser Publikandum vom März d. J. bekannt machen, bemerken wir zugleich, daß wir in Folge anderweitig getroffenen Abkommens die Herren **Hirschfeld und Wolff** in Berlin, (Comtoir Unter den Linden Nr. 27), zu unsern alleinigen General-Agenten ernannt haben.

Eine Namhaftmachung derjenigen Firmen, welche außer den Herren Hirschfeld und Wolff die Coupons der neuen Posener Pfandbriefe baar einlösen, bleibt vorbehalten.

Posen, den 1. November 1858. [1252]

Königl. Direktion des neuen landwirtschaftl. Kredit-Vereins.

Graf von Koenigsmard.

Große Auktion

von

Pferden und Frachtwagen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts des Herrn **Heinrich Hauke zu Domslan**, werde ich morgen Freitag, den 5. Novbr. d. J., Vorm. von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, **hierseits in den drei Linden (Oder-vorstadt)**,

1) **21 Stück gesunde kräftige Arbeitspferde,**

2) **11 Stück gut erhaltene Frachtkastenwagen, so wie**

3) **20 Stück Geschirre und Pferdedecken,**

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

[3218] **H. Saul, Auktions-Kommissarius.**

Ein deutscher Landwirth, theoretisch u. praktisch gebildet, wünscht die Bewirtschaftung größerer Güter od. Güterkomplexe zu übernehmen. Ueber seine Kenntnisse u. biß. Leistungen hat er Zeugnisse sowohl von Privaten, als von tgl. preuß. landw. Behörden. Er stellt eine Kaution von 5000 Thl., steht weniger auf Gehalt als auf eine unabhängige Stellung, u. kann diese jeder Zeit antreten. Gef. Offerten werden durch das **Central-Annoncen-Bureau von A. Neumeier** in Berlin unter C. J. erbeten.

Ein **Commis**, Spezerist, sucht veränderungs-halber zum Neujahr in einem hiesigen lebhaften Geschäft eine Stelle. [4373]

Näheres ertheilt Herr Kaufm. **J. Kienast**, Kupferhämmerstraße Nr. 43.

Nachdem ich das seit einem Jahre übernommene

[3290]

Hôtel Bazar,

gänzlich aufgefrischt habe, erlaube ich mir selbiges einem hohen und geehrten Publikum zum zahlreichen Besuche zu empfehlen. — Die 53 eleganten Gastzimmer sind mit durchweg schönen, theilweise luxuriösen Möbeln, elegantem Bettzeug, feiner Wäsche und je welcher Bequemlichkeit, wie auch prompter Bedienung, ausgestattet. Mittags wird table d'hôte um 1½ Uhr, Abends à la carte in dem neu eingerichteten, geräumigen Speisesaal gespeist. Weine in jeder Gattung und preiswürdigster Qualität.

Ich übernehme festins jeder Art, jorge für schmuckhafte Tafel und geschmackvolle Einrichtung mit Tänzen im großen Ballsaale oder dem kleineren neu eingerichteten Tanzsaale. Die Equipage erwartet die geehrten Gäste bei jedem ankommenden Train, unter Aufsicht des Kommissars, der die Gepäde im besondern Gepäckwagen ins Hotel befördert. Der Eingang durch das Hauptthor oder bequemer durch den Seiten-Korridor von der Wilhelmstraße aus. Die Preise höchst gemäßig.

Posen, den 15. Oktober 1858.

W. Laurentowski.

